Zobtener Zeitung | Fernsprecher Nr. 257. | Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr** erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 115 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 29. September 1939 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 55. Jahrg

Die Wiederherstellung der Ordnung in Osteuropa.

Grenze der deutschen und russischen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates festgelegt.

Die Besprechungen zwischen dem Reichsaußenminister von Ribbentrop und den sowjetrussischen Staatsmännern Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin wurden in Gegenwart des deutschen Botschafters in Moskau, Graf von der Schulenburg, heute im Laufe der Nacht zu Ende geführt.

Als Ergebnis der Verhandlungen sind folgende Vereinbarungen unterzeichnet worden:

Gemeinsame politische Erklärung der Reichsregierung und der Sowjetregierung.

Erklärung der Deutschen Reichsregierung und der Regierung der UdSSR. vom 28. September 1939:

Nachdem die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. durch den heute unterzeichneten Vertrag die sich aus dem Verfall des polnischen Staates ergebenden Fragen endgültig geregelt und damit ein sicheres Fundament für einen dauerhaften Frieden in Osteuropa geschaffen haben, geben sie übereinstimmend der Auffassung Ausdruck, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, mit dem gegenwärtig gegen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen. Die beiden Regierungen werden deshalb ihre gemeinsamen Bemühungen, gegebenenfalls im Einvernehmen mit anderen befreundeten Mächten, darauf richten, ihr Ziel so bald als möglich zu erreichen.

Sollten jedoch die Bemühungen der beiden Regierungen erfolglos bleiben, so würde damit die Tatsache festgestellt sein, daß England und Frankreich für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich sind, wobei im Falle einer Fortdauer des Krieges die Regierungen Deutschlands und der UdSSR. sich gegenseitig über die erforderlichen Maßnahmen konsultieren werden.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung: von Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR. W. M. Molotow.

Deutsch-sowjetischer Grenz- und Freundschaftsvertrag

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten es nach dem Auseinanderfallen des bisherigen polnischen Staates ausschließlich als ihre Aufgabe, in diesen Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und den dort lebenden Völkerschaften ein ihrer völkischen Eigenart entsprechendes friedliches Dasein zu sichern.

Zu diesem Zwecke haben sie sich über folgendes geeinigt:

Artikel 1:

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. legen als Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen im Gebiete des bisherigen polnischen Staates die Linie fest, die in der anliegenden Karte eingezeichnet ist und in einem ergänzenden Protokoll näher beschrieben werden soll.

Artikel 2:

Beide Teile erkennen die in Artikel 1 festgelegte Grenze der beiderseitigen Reichsinteressen als endgültig an und werden jegliche Einmischung dritter Mächte in diese Regelung ablehnen.

Artikel 3:

Die erforderliche staatliche Neuregelung übernimmt in den Gebieten westlich der in Artikel 1 angegebenen Linie die deutsche Reichsregierung, in den Gebieten östlich dieser Linie die Regierung der UdSSR.

Artikel 4:

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR. betrachten die vorstehende Regelung als ein sicheres Fundament für eine fortschreitende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihren Völkern.

Artikel 5:

Dieser Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden werden sobald wie möglich in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und russischer Sprache.

Moskau, den 28. September 1939.

Für die deutsche Reichsregierung: von Ribbentrop.

In Vollmacht der Regierung der UdSSR.: W. M. Molotow.

Großdeutsch-sowjetische Wirtschaftsplanung.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow hat an den Reichsaußenminister folgendes Schreiben gerichtet:

Moskau, den 28. September 1939

An den Reichsminister des Auswärtigen
Herrn Joachim von Ribbentrop.

Herr Reichsminister!

Unter Bezugnahme auf unsere Besprechungen beehre ich mich Ihnen hiermit zu bestätigen, daß die Regierung der UdSSR. auf Grund und im Sinne der von uns erzielten allgemeinpolitischen Verständigung willens ist, mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen und den Warenumsatz zwischen Deutschland und der UdSSR. zu entwickeln. Zu diesem Zweck wird von beiden Seiten ein Wirtschaftsprogramm aufgestellt werden, nach welchem die Sowjetunion Deutschland Rohstoffe liefern wird, die Deutschland seinerseits durch industrielle, auf längere Zeit zu erstreckende Lieferungen kompensieren wird. Dabei werden beide Teile dieses Wirtschaftsprogramm so gestalten, daß der deutsch-sowjetische Warenaustausch seinem Volumen nach das in der Vergangenheit erzielte Höchstmaß wieder erreicht. Beide Regierungen werden zur Durchführung der vorstehenden Maßnahmen unverzüglich die erforderlichen Weisungen erteilen und dafür Sorge tragen, daß die Verhandlungen so schnell wie möglich in die Wege geleitet und zum Abschluß gebracht werden.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die erneute Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

W. M. Molotow.

*

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop richtete seinerseits an den sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister ein Schreiben, in dem er den Empfang des obigen Briefes bestätigt.

Das Antwortschreiben des Reichsaußenministers wiederholt die an ihn gerichteten Ausführungen Molotows und schließt mit den Worten:

„Namens und im Auftrag der deutschen Reichsregierung stimme ich dieser Mitteilung zu und setze Sie davon in Kenntnis, daß die deutsche Reichsregierung auch ihrerseits das Erforderliche in diesem Sinne veranlassen wird."

Beschreibung der Grenzziehung.

Die Grenzlinie beginnt an der Südspitze Litauens, verläuft von da in allgemein westlicher Richtung nördlich von Augustowo bis an die deutsche Reichsgrenze und folgt dieser Reichsgrenze bis zum Flusse Pissa. Von da an folgt sie dem Flußlauf der Pissa bis Ostrolenka. Sodann verläuft sie in südöstlicher Richtung bis sie den Bug bei Nur trifft. Sie verläuft weiter den Bug entlang bis Krysnopol, biegt dann nach Westen und verläuft nördlich Rawaruska und Lubaszow bis zum San, von hier an folgt sie dem Flußlauf des San bis zu seiner Quelle.

Der Verlauf der Verhandlungen.

Trinksprüche anläßlich eines Essens im Kreml.

dnb. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begab sich Donnerstag um 12 Uhr MEZ. zu einer zweiten Aussprache in den Kreml. Anschließend gab der sowjetrussische Regierungschef und Außenkommissar Molotow zu Ehren des Reichsaußenministers ein Frühstück im Kreml.

Die Besprechungen im Kreml zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow und Herrn Stalin wurden Donnerstag um 15 Uhr Moskauer Zeit wieder aufgenommen und wurden um 17.30 Uhr unterbrochen. Um 19 Uhr fand zu Ehren des Reichsaußenministers von Ribbentrop und den Herren seiner Begleitung ein Essen im Kreml statt.

Von sowjetrussischer Seite nahmen daran teil: Herr Stalin, der Kriegskommissar Marschall Woroschilow, die stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Kaganowitsch, Außen-Handelsminister Mikojan, Bulganin und Wosnessenski, der Volkskommissar des Innern Beria, der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets Gorkin, der Präsident des Moskauer Stadtsowjets Pronin, die stellvertretenden Volkskommissare des Auswärtigen Potemkin, Losowski und Dekanossow, der Botschafter der UdSSR. in Berlin Schkwarzew, der Handelsvertreter der UdSSR. in Berlin Babarin, der Chef des Protokolls Barkow u. a.

Von deutscher Seite waren erschienen: der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg, der Danziger Gauleiter Forster, Unterstaatssekretär Gaus, Botschaftsrat von Tippelskirch, der deutsche Militärattaché in Moskau Generalleutnant Köstring, Gesandter Schnurre, die Vortragenden Legationsräte Dr. Kordt und Hencke, der stellvertretende Protokollchef Legationsrat von Halem, Legationsrat Hilger, als Vertreter des Leiters der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes Dr. Steinbichl, der Adjutant des Reichsaußenministers Schulze.

Das Essen verlief in einer überaus herzlichen Atmosphäre. In einer Reihe von Trinksprüchen wurde dem beiderseitigen Willen nach einer weiteren Vertiefung und Ausgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion Ausdruck gegeben.

Wie verlautet, wurde die estnische Delegation, die gestern wieder in Moskau eintraf, mit Außenminister Selter an der Spitze gestern abend von Außenkommissar Molotow im Kreml empfangen.

Der Botschafter der Türkei in Moskau gab am Mittwoch zu Ehren des türkischen Außenministers Saracoglu ein Essen, an dem Molotow, Woroschilow, Mikojan, Potemkin, Dekanossow, Losowski, Terentiew, Aures und das Personal der türkischen Botschaft teilnahmen.

Warschau hat kapituliert.

Voraussichtliche Uebergabe am 29. September.

dnb. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Warschau hat bedingungslos kapituliert. Die förmliche Übergabe der Stadt an das deutsche Armeeoberkommando wird voraussichtlich am 29. September stattfinden. Die militärische Besatzung beträgt nach den bisherigen Feststellungen über 100 000 Mann.

Militärverwaltung in Polen.

Generaloberst von Rundstedt an der Spitze.

dnb. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat die Einrichtung einer Militärverwaltung in den besetzten ehemals polnischen Gebieten angeordnet. An die Spitze der Militärverwaltung hat er als Oberbefehlshaber Ost den Generaloberst von Rundstedt berufen.

Zum obersten Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost für die gesamte Zivilverwaltung hat der Führer den Reichsminister Dr. Frank berufen.

Die Militärverwaltung, die auf Anordnung des Führers in den besetzten, ehemals polnischen Gebieten eingerichtet worden ist, wird in den nächsten Wochen und Monaten eine bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen haben. Das Land bis zur Demarkationslinie umfaßt etwa 150 000 Quadratkilometer. Die kulturelle Entwicklung ist in den verschiedenen Teilen überall durch das Deutschtum beeinflußt worden, aber der Einfluß der Deutschen ist nicht überall gleich stark gewesen. Hinzu kommt, daß die polnische Zerstörungswut in den vergangenen drei Wochen einen Teil des Landes furchtbar verheert hat, während andere Gebiete, so insbesondere der ehemalige preußische Regierungsbezirk Posen und der Hauptteil der alten Provinz Westpreußen nur wenig geschädigt wurden. Zu dem von der Militärverwaltung betreuten Gebiet gehört nicht der ehemalige Freistaat Danzig, der seine Wiedervereinigung mit dem Reich bereits vollzogen hat, und auch nicht das 1922 von Deutschland entgegen dem Ergebnis einer Volksabstimmung abgetrennte Ostoberschlesien. Das Industriegebiet um Kattowitz, Königshütte und Rybnik ist vielmehr mit Schlesien wieder vereinigt worden, von dem nur ein Höchstmaß wirtschaftlicher Unvernunft es vorübergehend trennen konnte.

3594 Universitätsbibliothek
A 236

Durchsichtige Lügenmeldungen des englischen Rundfunks.

dnb. Ebenso wie die Falschmeldung über die Luftangriffe der Engländer und Franzosen auf Friedrichshafen und Kiel, die beide, wie von ausländischen Augenzeugen bestätigt wird, bisher noch keine Luftangriffe zu verzeichnen hatte, erfolgte wiederum eine weitere Zweckmeldung des englischen Rundfunks.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt hierzu bekannt:

Entgegen einer Sondermeldung des englischen Rundfunks am 27. 9., wonach bei einem Luftangriff deutscher Fliegerverbände auf schwere englische Seestreitkräfte die Deutschen keine Erfolge zu verzeichnen, sondern 3 Flugzeuge zu beklagen hätten, besagt der amtliche deutsche Bericht, daß u. a. eine 500-Kilogramm-Bombe als Volltreffer auf den Flugzeugträger fiel und zwei 250-Kilogramm-Bomben vor- und mittschiffs auf ein Schlachtschiff trafen. Welche Wirkung durch diese schwerste aller Bomben erzielt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nach der deutschen Feststellung ist keines von den angreifenden Flugzeugen von den Engländern getroffen worden. Alle Angriffsflugzeuge sind wohlbehalten in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

Posen trauert um seine ermordeten Brüder.

Beisetzung von vier Opfern polnischen Hasses.

dnb. Am Mittwochnachmittag wurden in Posen vier der 150 von den Polen erschlagenen Volksdeutschen in einer gemeinsamen Gruft beigesetzt. Es handelt sich um Paul John, dem der Oberkiefer zertrümmert und Gesicht und Hals durchstochen wurden, um Max Otto, dem die polnischen Bestien die Schädeldecke durch Kolben einschlugen, um Gerhard Grieger, der aus dem Hause gelockt und dann mit einer Spitzhacke erschlagen wurde, und um Erich Manthe, der bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war. Die Leichen dieser Volksdeutschen wurden vor wenigen Tagen wirr übereinanderliegend auf einem Kirchhof verscharrt aufgefunden.

Aus den Ansprachen bei der Begräbnisfeier sprach ebenso der Abscheu über die polnischen Verbrechen wie der unerschütterliche Glaube an Deutschlands gerechten Sieg, der solche Bestialitäten an deutschen Volksgenossen für alle Zukunft unmöglich machen soll.

Im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sowie des Chefs der Zivilverwaltung von Posen, Artur Greiser, und des Militärbefehlshabers von Posen, General von Bockelberg, wurden Kränze niedergelegt.

Siegreiche Truppen ziehen in Danzig ein.

Größte Begeisterung der Bevölkerung.

dnb. Die siegreichen Truppen der Gruppe Eberhardt, die sich an den Kämpfen um die Befreiung Danzigs und an den militärischen Aktionen im nördlichen Korridor erfolgreich beteiligt hatten, zogen am Dienstagnachmittag unter dem Jubel der gesamten Danziger Bevölkerung in die Stadt ein.

Ein Infanterieregiment, eine Artillerieabteilung, Flak und SS-Heimwehr Danzigs traten um 16 Uhr vor General der Artillerie Heitz und Gauleiter Forster sowie weiteren hohen Vertretern von Wehrmacht und Partei zum Vorbeimarsch an. Generalmajor Eberhardt führte die Parade. In vorbildlicher Haltung zogen Kompanie auf Kompanie, Batterie um Batterie heran, in den Gesichtern der Mannschaften stolzestes Siegesbewußtsein und gleichzeitig dankbare Freude für den so herrlichen Empfang, dem der Festschmuck der Stadt noch besonderes Gepräge gab.

42 Volksdeutsche in die Luft gesprengt

Immer neue furchtbare Greueltaten werden bekannt.

dnb. **Eine furchtbare Gewalttat der Polen, die an bestialischer Grausamkeit nicht ihresgleichen hat und die wohl auch den Londoner Humanitätsaposteln, die die Haltung der Polen nicht laut genug loben können, zum Nachdenken Anlaß geben dürfte, wird jetzt bekannt. Danach hatte man in Lubaczow 42 Deutsche, die in ein Haus eingeschlossen waren, dessen Keller mit Dynamit gefüllt war, in die Luft gesprengt. Von den niederstürzenden Steintrümmern wurden auch mehrere der Mordbestien getötet.**

Laut Erzählungen von Flüchtlingen, die sich nach Litauen durchschlagen konnten, hat die Bevölkerung in dem jetzt von den Russen besetzten Gebiet entsetzlich unter dem furchtbaren Terror des polnischen Militärs gelitten. In der Umgebung von Byalistok, Grodno und Wilna sind unzählige Bauernhöfe geplündert und gebrandschatzt worden. Allein im Dorfe Kuznica wurden 27 Volksdeutsche von Polen ermordet.

Im Dorfe Wasilkow wurden in einem brennenden Bauernhof die Leichen von 63 Deutschen, darunter viele Frauen und Kinder, gefunden. Sie waren aus den umliegenden Dörfern wie Vieh zusammengetrieben und grausam ermordet worden.

Landesbauernführertagung bei Darré. Am Donnerstag fand im Reichsernährungsministerium unter Vorsitz des Reichsministers Reichsbauernführer R. Walther Darré eine Zusammenkunft der Landesbauernführer des Reiches statt. Die Landesbauernführer erstatteten über die in den ersten fünf Wochen der Kriegsernährungswirtschaft von ihnen geleistete Arbeit Bericht und erhielten von Reichsminister Darré Anweisungen für die kommenden Aufgaben

Fliegerangriff auf die englische Flotte.

Englischer Flugzeugträger zerstört. – Schwerer Treffer auf ein Schlachtschiff

dnb. Berlin, 27. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich unsere Truppen der mit der Sowjetregierung vereinbarten Demarkationslinie.

Von den versprengten Teilen des polnischen Heeres, die sich noch zwischen den deutschen und den vormarschierenden russischen Truppen befinden, wurde gestern östlich Bilgoray die 41. polnische Division und die 1. Kavalleriebrigade gefangen genommen.

Die zu Beginn der Kampfhandlungen als offene Stadt angesehene und dementsprechend respektierte Hauptstadt Polens ist durch die Maßnahmen des Kommandanten, die Wiederinstandsetzung der alten Forts und die Bewaffnung von Teilen der Zivilbevölkerung in eine Festung verwandelt worden.

Der Angriff dagegen brachte gestern im Nordteil die erste, im Südteil die zweite Fortlinie in unseren Besitz. Unter dem Eindruck dieser Angriffe hat der polnische Kommandant heute vormittag die Übergabe der Stadt und der Besatzung angeboten.

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General Blaskowitz beauftragt, die Übergabeverhandlungen zu führen.

Die Luftwaffe griff militärisch wichtige Ziele in Modlin an.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit. Der Feind schanzt auf der ganzen Front. Zwei französische Flugzeuge wurden im Luftkampf über Freiburg und Sigmaringen abgeschossen.

Deutsche Luftstreitkräfte griffen gestern englische Seestreitkräfte, Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer in der mittleren Nordsee mit Erfolg an.

Außer einem Flugzeugträger, der zerstört worden ist, wurden mehrere schwere Treffer auf einem Schlachtschiff erzielt. Unsere Flugzeuge erlitten keine Verluste.

*

Der Angriff deutscher Flugzeuge auf englische Seestreitkräfte in der mittleren Nordsee verdient als militärisches Ereignis besonderer Art festgehalten zu werden. Zum erstenmal in der Kriegsgeschichte ist am Dienstag ein Luftangriff auf einen manövrierenden Flottenverband unternommen worden. Wohl sind auch bisher schon einzelne Unterseeboote von Fliegern bombardiert worden. Die Engländer andererseits machten Anfang September den erfolglosen Versuch eines Luftangriffs auf deutsche Kriegshäfen und verloren dabei mehr als die Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Der Kampf jedoch, der sich am Dienstag zwischen Flugzeugen und Kriegsschiffen auf hoher See abgespielt hat, ist — obgleich in der Theorie häufig diskutiert — in der Praxis erstmalig. Die deutsche Luftwaffe darf sich rühmen, dabei einen durchschlagenden Erfolg erzielt zu haben. Die Feststellung, daß die erfolgreichen deutschen Flieger von ihrem kühnen Unternehmen unversehrt zurückgekehrt sind, wird überall mit besonderer Freude aufgenommen.

Auch Festung Modlin bietet Uebergabe an

Erfolgreicher Luftwaffenangriff auf schweren britischen Kreuzer.

dnb. Berlin, 28. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten hat die Masse unserer Truppen die Demarkationslinie planmäßig überschritten.

In den gestern gemeldeten Kämpfen am Südflügel ostwärts des San wurden im ganzen 500 Offiziere und 6000 Mann gefangengenommen. Neben der schon gemeldeten polnischen 41. Division fielen ein Armeeführer, der Führer eines Grenzschutzkorps sowie die Kommandeure der 7. und 39. Division mit ihren Stäben in unsere Hand.

Die Stadt Warschau, die sich gestern bedingungslos ergeben hat, wird nach Erledigung der notwendigen Vorbereitungen voraussichtlich am 29. September besetzt werden. Heute vormittag hat auch der Kommandant von Modlin die Übergabe der Festung angeboten.

Im Westen keine wesentlichen Kampfhandlungen. Bei einem Luftkampf über Saarbrücken wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Ein schwerer britischer Kreuzer wurde bei der Isle of May von einer Kampfstaffel mit Erfolg angegriffen. Eine 250-Kilo-Bombe schlug im Vorschiff ein.

Von den am Vortag angegriffenen schweren britischen Seestreitkräften ist ein Flugzeugträger durch eine 500-Kilo-Bombe, ein Schlachtschiff durch zwei 250-Kilo-Bomben im Vor- und Mittelschiff getroffen worden.

Vorwärts für unser ewiges Deutschland!

Tagesbefehl Hermann Görings an die Luftwaffe.

dnb. **Hauptquartier der Luftwaffe, 27. Sept. Am Tage der Kapitulation von Warschau erließ Generalfeldmarschall Göring folgenden Tagesbefehl:**

Soldaten der Luftwaffe Kameraden!

Die polnische Armee, der eine vom englischen Größenwahn bestimmte Kriegshetze die Aufgabe zugedacht hatte, in deutsches Land einzufallen und bis Berlin zu marschieren, ist in wenigen Tagen in Grund und Boden zerschmettert worden. Mit ihr mußte die polnische Fliegertruppe, noch bevor sie wirkungsvoll hätte eingesetzt werden können, den gleichen Weg gehen. Blitzschnell hat das deutsche Schwert zugeschlagen. Ich bin stolz, daß die deutsche Luftwaffe an diesem Erfolg entscheidend mitgewirkt hat. Durch Euren entschlossenen Einsatz habt Ihr vom ersten Tage an den feindlichen Luftraum beherrscht. Keinem polnischen Flugzeug gelang es, deutsches Hoheitsgebiet zu überfliegen. Die deutsche Heimat war in Sicherheit! Unserer tapferen Erdtruppe habt Ihr bei ihrem Vordringen vorbildliche Waffenhilfe geleistet. Desgleichen habt Ihr tatkräftig die eingesetzten Teile der Kriegsmarine in ihrem siegreichen Kampfe unterstützt. In einem Siegeszug ohnegleichen habt Ihr einen Gegner niedergeworfen und vernichtet, der Großdeutschland in frevlerischem Leichtsinn herausgefordert hatte. Einzig dastehend in der Geschichte sind die Leistungen der deutschen Wehrmacht!

Ihr, meine Kameraden von der Luftwaffe, also des jüngsten Teiles der Wehrmacht, habt in todesmutigem Einsatz bewiesen, daß Ihr Bannerträger alten deutschen Soldatengeistes und zugleich der alle Widerstände bezwingenden Idee nationalsozialistischen Kämpfertums seid. Ob Ihr als Aufklärer den großen Zielen der Armeeführung dientet, ob Ihr als Jagdflieger den Gegner mit stählernem Vernichtungswillen angegriffen habt, ob Ihr als Schlachtflieger Euren Kameraden auf der Erde den Weg zum Siege bahntet, ob ihr als Kampfflieger die Bastionen feindlichen Widerstandes vernichtet habt, ob Ihr mit Euren Stukas allen Bollwerken des Feindes Tod und Verderben brachtet, ob Ihr in der Luft oder am Boden kämpftet, ob Ihr am Flakgeschütz der Armee und dem ganzen Volk die Sicherheit gabt oder ob Ihr am Funkgerät für die Verbindung aller Kampftruppen sorgtet, ob Ihr als Transportgruppen in unermüdlichem Tag- und Nachteinsatz den erforderlichen Nachschub für Luftwaffe und Heer brachtet — Euch allen gilt mein Dank! In ehrfürchtiger Trauer neigen wir uns vor den Opfern, die unsere Waffe bringen mußte, aber auch in hehrem Stolz, denn wir wissen: Mit uns fliegen und fechten die Kameraden, die wir verloren. Ihr Tod ist uns nicht drückende Bürde, Ihr Opfer ist uns heilige Verpflichtung.

Als wir in diesen Krieg für Deutschlands Freiheit zogen, wußte ich, daß ich mich auf meine Luftwaffe verlassen konnte. Kameraden, wie ich Euch allen im Geiste ins Auge sah, als wir diesen uns aufgezwungenen Krieg begannen, um Euch zu verpflichten, das Letzte für Volk und Vaterland zu geben, so drücke ich jedem von Euch jetzt die Hand als Oberbefehlshaber seinen Soldaten, als Kamerad seinen Kameraden. Nach deutscher Soldatenart binden wir jetzt nach errungenem Sieg den Helm fester. Welche Aufgaben uns auch erwachsen mögen, welche Befehle aus auch unser Führer und Oberste Befehlshaber gibt: Vorwärts für unser ewiges Deutschland!

Focke-Wulf-Flugzeuge für das Ausland.

Beweis für Deutschlands wirtschaftliche Stärke.

DD. Das erfolgreiche Bremer Flugzeugwerk bewies in diesen Tagen zu seinem Teil wiederum, daß Deutschlands Wirtschaft und insbesondere seine Flugzeugindustrie auch in Kriegszeiten in der Lage sind, den Bedarf des neutralen Auslandes zu decken. So wurden in pünktlicher Erfüllung abgeschlossener Lieferungsverträge drei Maschinen des bekannten Mehrzweckeflugzeugs Fw. 58 „Weihe" nach Rumänien und zwei weitere nach Bulgarien auf dem Luftwege durch Focke-Wulf-Piloten übergeführt. In Kürze werden nach den gleichen Ländern noch mehrere Maschinen dieses Baumusters folgen, ebenso auch nach Ungarn, ferner 20 Flugzeuge Fw. 44 „Stieglitz" für die bulgarische Luftwaffe. Die Auslieferung eines jüngst erteilten holländischen Auftrags auf Maschinen Fw. 58, die auf Grund der ausgezeichneten Bewährung bereits früher gelieferter Exemplare dieses Baumusters bestellt wurden, erfolgt ebenfalls demnächst. Deutschlands wirtschaftliche Stärke vereinigt sich so mit seinen militärischen Erfolgen zu einem Bollwerk machtvoller und universeller Leistungsfähigkeit, demgegenüber die Blockade Englands zur Wirkungslosigkeit verdammt sein wird.

Der Führer in Wilhelmshaven.

Besuch der U-Boot-Besatzungen.

dnb. **Der Führer und Oberste Befehlshaber besuchte Donnerstag unerwartet in Wilhelmshaven in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dr. h. c. Raeder die von erfolgreicher Feindfahrt in ihre Heimathäfen zurückgekehrten deutschen U-Boot-Besatzungen.**

Der Führer dankte den Offizieren und Mannschaften, die vielfach bereits das Eiserne Kreuz an der Brust trugen, für ihren bewunderungswürdigen tapferen Einsatz und sprach ihnen dabei für ihre großen Erfolge seine Anerkennung aus.

Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein berichteten anschließend die Männer der deutschen U-Bootwaffe ihrem Führer und Obersten Befehlshaber von ihren Fahrten und Erfolgen.

Der sowjetrussische Heeresbericht.

Weiterer Vormarsch auf die Demarkationslinie.

DNB. Der sowjetrussische Generalstab veröffentlicht folgenden Heeresbericht vom 27. September: Die sowjetrussischen Truppen besetzten auf ihrem Vormarsch in Richtung auf die Demarkationslinie die Städte Grabow (15 Kilometer westlich von Augustow), Masovetsk, Drogichin, Krasnostaw, die Station Zawada (10 Kilometer westlich von Zamac), Krakowets, Moscisko und die Station Sinanki (im Quellgebiet des San). Ferner wurden die Operationen zur Säuberung der westweißrussischen und westukrainischen Gebiete von den Resten der polnischen Armee fortgesetzt.

Regierungsumbildung in Rumänien.

Kronrat Argetojanu zum Ministerpräsidenten ernannt.

dnb. **Die seit einigen Tagen erwartete Regierungsumbildung ist Donnerstagabend erfolgt. Zum Ministerpräsidenten wurde der Kronrat Constantin Argetojanu ernannt.**

Der neue rumänische Ministerpräsident Argetojanu ist 68 Jahre alt, in Craijova geboren und aus der diplomatischen Laufbahn hervorgegangen. Seit 1918 hat er in verschiedenen Regierungen Ministerien bekleidet, zuletzt im Jahre 1931, wo er als Finanzminister die große rumänische Umschuldung durchführte. Argetojanu gilt als hervorragender Wirtschafts- und Finanzfachmann. Hinsichtlich der außenpolitischen Orientierung wird erwartet, daß das neue Kabinett streng an der Neutralitätspolitik festhalten wird.

Die amtliche Mitteilung über die Bildung des Kabinetts Argetojanu bestätigt das Ausscheiden der beiden Unterstaatssekretäre Titeanu und Popescu. Der bisherige Innenminister General Marinescu leitet fortan das Ministerium für öffentliche Ordnung. Innenminister wird ein Anhänger der früheren Argetojanu-Partei, der bisherige Statthalter in Constanza, Otesco. Der Statthalter von Galatz, Professor Ginrescu, übernimmt das neugeschaffene Ministerium für die Einheitspartei: Front der nationalen Erneuerung. Das Unterstaatssekretariat für Propaganda wird in ein Ministerium umgewandelt und mit einem weiteren Parteianhänger Argetojanus, Radian besetzt. Der frühere Kabinettschef des Ministerpräsidenten Filip tritt als Unterstaatssekretär in das Ministerpräsidium ein. Alle übrigen Kabinettsmitglieder bleiben auf ihren Posten.

Londoner Sender wieder gescheitert.

Versuch englischer Stimmungsmache in Ungarn

dnb. Der Londoner Sender hat in seiner Nachrichtensendung Donnerstag um 20.30 Uhr folgendes gemeldet: Einem polnischen Obersten sei es geglückt, auf einem zusammengeflickten Flugzeug aus dem belagerten Warschau zu entkommen und Budapest zu erreichen. Die Schilderung der „rücksichtslosen Belagerungsmethoden" der Deutschen die dieser Oberst in Budapest gab, hätten in der ungarischen Öffentlichkeit größte Entrüstung und Empörung hervorgerufen.

Die zuständigen ungarischen militärischen Stellen erklärten auf Anfrage, daß von dem ganzen Vorfall nicht das geringste bekannt sei, daß es sich somit um eine vollkommen freie Erfindung des englischen Rundfunks handele.

Zum Tode verurteilt.

Einen Volksschädling trifft die gerechte Strafe.

dnb. Das Sondergericht Schwerin verurteilte im Schnellverfahren am Mittwochabend nach Vernehmung von 20 Zeugen und zwei medizinischen Sachverständigen in einer Sitzung in Güstrow den ledigen, auf einem mecklenburgischen Gut beschäftigt gewesenen Karl Schröder aus Clausdorf (Kreis Malchin) wegen Schädigung der Widerstandskraft des deutschen Volkes durch Brandstiftung (Verbrechen nach § 3 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939) zum Tode und wegen einer weiteren Brandstiftung nach § 308 StGB. zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Schröder, ein asozialer und reuloser Mensch, hatte die ruchlosen Brandstiftungen aus unbegründetem Ärger über seinen Arbeitgeber, einen mecklenburgischen Gutsbesitzer, am 7. Februar und am 12. September begangen. Bei der Februar-Brandstiftung entstand ein landwirtschaftlicher Sach- und Viehschaden von 6400 RM., im September ein Schaden von 41 000 RM. Er hatte die Taten kaltblütig und raffiniert begangen, um möglichst alle Spuren zu verwischen.

Es ist nach dem Fall von Weimar der zweite Fall, daß einen Brandstifter, der in ruchloser Weise die deutsche Volkswirtschaft schädigte, der Tod treffen wird.

Der Führer besuchte seine Truppen.

Nach der Besichtigungsfahrt sehen wir ihn hier beim Essen an der Feldküche.
(PK.-Otto-(Atl.)Wagenborg-M.)

Anständige deutsche Kriegführung.

Die Ritterlichkeit der U-Bootkommandanten. — Englische Lügen widerlegt.

dnb. Der Amsterdamer „Telegraaf" bringt eine New-United-Preß-Meldung aus London, in der der Kapitän des englischen Fischdampfers „Alvis", Albert Thomason, von der Ritterlichkeit eines deutschen U-Boot-Kommandanten berichtet. Der U-Boot-Kommandant habe den englischen Fischdampfer geschont, weil er zur Überzeugung gelangte, daß die 13 köpfige Besatzung in dem minderwertigen Rettungsboot des Fischdampfers Gefahr laufen würde, zu ertrinken. Auch der Kapitän des von einem deutschen U-Boot etwa 18 Seemeilen von der norwegischen Westküste torpedierten englischen Kohlendampfers „Akenside" hob in einem Gespräch mit den Vertretern der Osloer Zeitung „Aftenposten" die Ritterlichkeit hervor, mit der ihm und seiner Mannschaft seitens des Kommandanten und der Mannschaft des U-Boots begegnet worden ist. In derselben Zeitung wird das humane Benehmen des deutschen U-Bootkommandanten geschildert, der den schwedischen Frachter „Silesia" versenkte.

Selbst englische Zeitungen kommen nicht darum herum, die anständige deutsche Kriegführung zuzugeben. So schildert „Daily Expreß" einen markanten Fall und im „Daily Herald" erzählt ein Besatzungsmitglied des von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Dampfers „Arkleside" seine Erlebnisse und muß dabei feststellen, daß sich der Kommandant des U-Bootes an alle Regeln des Handelskrieges gehalten und ihnen jede Hilfe habe zuteil werden lassen.

Gegenüber den vielfachen einwandfreien Beweisen für das ritterliche Verhalten der deutschen U-Boot-Kommandanten kommen auch die Lügen des englischen Informationsministeriums nicht auf. So meldete am 24. September Havas aus London (zweifellos aus der Quelle des britischen Lügenministeriums), daß das englische Schiff „Royal Sceptre" von einem deutschen U-Boot gegen alle Gesetze der Menschlichkeit ohne Warnung und Anruf torpediert worden sei, die Besatzung habe nicht einmal die Rettungsboote besteigen können und sei ums Leben gekommen. Am 27. September trafen aber Meldungen aus Rio de Janeiro ein, die von der ritterlichen Kampfesweise des deutschen U-Bootes berichten, das die „Royal Sceptre" versenkte. Danach sind alle Passagiere und die Besatzung des Schiffes dank der Bemühungen des deutschen U-Boot-Kommandanten gerettet. Die Zeitungen in Rio sind voll der Anerkennung für den Kommandanten.

„Geradezu unverständliche Anständigkeit".

dnb. Die amerikanische Öffentlichkeit schildert in ehrlicher Bewunderung einen an Selbstverleugnung grenzenden Fall von Ritterlichkeit eines deutschen U-Boot-Kommandanten, der am 17. September im Atlantik den britischen Frachter „Kafiristan" versenkte. 29 Überlebende der „Kafiristan" trafen in Newyork an Bord des USA.-Dampfers „American Farmer" ein, der außerdem 133 amerikanische Touristen mitbrachte. Der Kapitän der „Kafiristan", Busby, erklärte: Der deutsche Kommandant hielt sich durchaus an die internationalen Bestimmungen. Er teilte uns mit, er habe einen USA.-Dampfer signalisiert, der bald eintreffen werde. Falls aber dieser Dampfer nicht komme, werde er die Rettungsboote nach der irischen Küste abschleppen. Außerdem fragte der Kommandant, ob wir genügend Brot und Wasser hätten, sonst würde er etwas abgeben. Als der USA.-Dampfer nach zwei Stunden eintraf und die Schiffbrüchigen in Anwesenheit des deutschen U-Bootes bereits auf den „American Farmer" übernommen wurden, erschien plötzlich ein britisches Bombenflugzeug und beschoß das U-Boot mit Maschinengewehren, um dann ein oder zwei Bomben abzuwerfen. Die Amerikanerin Perry aus Neuyork, die entgegen anderen Aussagen übereinstimmend mit Kapitän Busby und Kapitän Pederson vom „American Farmer" annimmt, daß das U-Boot entkam, erklärte, selbst die britische Besatzung in den Rettungsbooten habe das Entweichen des U-Bootes erhofft.

Die „Neuyorker Staatszeitung" führt dazu aus, der ganze Vorfall zeuge von geradezu unverständlicher Anständigkeit und Menschlichkeit des deutschen U-Bootkommandanten, der aus Sorge um das Schicksal der englischen Besatzung sogar die eigene Sicherheit gefährdete. Für Leute, deren Urteil durch die Propaganda vergiftet galt, könne der Vorgang vielleicht überraschend sein. Diejenigen aber, die Gelegenheit gehabt hätten, deutsche Streitkräfte bei ihren Aktionen schon früher kennen zu lernen, finden ihre bisherige Auffassung nur bestätigt.

Holland fordert Untersuchung.

Deutscher Dampfer in Hoheitsgewässern von englischem Flugzeug angegriffen.

dnb. Wie seiner Zeit berichtet, wurde am 6. September der deutsche Dampfer „Franken" von englischen Flugzeugen in den neutralen holländischen Gewässern bei Padang (Sumatra) angegriffen. Die holländische Regierung hat, wie das niederländische Pressebüro ANP. erfährt, daraufhin in Erwartung näherer Einzelheiten aus Niederländisch-Indien ihre Gesandtschaft in London beauftragt, die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf diesen Vorfall zu lenken und sie zu ersuchen, eine gründliche Untersuchung über Neutralitätsverletzung einzuleiten.

Das Ehrenwort gebrochen!

Unwürdiges Verhalten der internierten britischen Flugzeugbesatzung.

dnb. Wie aus Reykjavyk gemeldet wird, ist die Besatzung des englischen Flugzeuges, das am Dienstagnachmittag bei dem Hafenplatz Raufarhöfn eine Notlandung vornehmen mußte, geflüchtet. Nach dem Unfall hatte der Pilot des Flugzeuges, das beschlagnahmt wurde, den isländischen Behörden sein Ehrenwort gegeben, daß er nicht versuchen würde, die Insel zu verlassen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die englischen Flieger unter Bruch des gegebenen Ehrenwortes ihr Flugzeug am Mittwoch heimlich startfertig gemacht und sind, bevor die isländischen Wachen eingreifen konnten, entflohen (!).

Die dänische Regierung hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, ihren Gesandten in London, Grafen Reventlow, angewiesen, im Namen der isländischen Regierung bei der englischen Regierung Protest zu erheben. Die ausländischen Interessen Islands werden bekanntlich nach dem das dänisch-isländische Verhältnis regelnden Bundesvertrag von 1918 von Dänemark wahrgenommen.

Kampf mit britischen Seeräubermethoden.

Neutrale Dampfer in England festgehalten.

dnb. Der belgische Dampfer „Albert Ville" lief am Donnerstag, nachdem er elf Tage lang im britischen Kontrollhafen Dover zurückgehalten worden war, endlich in Antwerpen ein. Das Schiff hatte die Kongo-Kolonie am 1. September verlassen. Die 106 Fahrgäste, die sich an Bord der „Albert Ville" befanden, brachten bei ihrer Ankunft in Antwerpen ihre Entrüstung über ihren langen Zwangsaufenthalt in England zum Ausdruck. Während der ganzen Zeit der Internierung in dem englischen Hafen durften die Fahrgäste das Schiff nicht verlassen.

Die „Metropole" veröffentlicht Einzelheiten über die Härte, denen die in England zurückgehaltenen neutralen Schiffe ausgesetzt sind. Manche Schiffe wurden 15 Tage und noch länger unter sehr unangenehmen Begleitumständen festgehalten. Als erstes versiegelten die britischen Kontrollen die Rundfunkapparate, so daß die Besatzung und die Fahrgäste von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten waren. Niemand darf das Schiff verlassen. Die ganze Nahrungsmittelversorgung wird für 50 bis 60 festgesetzte Schiffe durch ein einziges kleines britisches Boot durchgeführt, das außerdem bei schlechtem Wetter seinen Dienst einstellt. Das führt zu großen Schwierigkeiten bei der Verproviantierung der zurückgehaltenen Schiffe. Die Reedereien, denen durch den Zwangsaufenthalt ihrer Schiffe gewaltige finanzielle Verluste entstehen, erhalten von den Engländern nicht die geringste Entschädigung. Täglich sind die belgischen Behörden und Reedereien gezwungen, dringende Demarchen in London zu unternehmen, um die Freigabe ihrer Schiffe zu erzielen.

Neue englische Neutralitätsverletzungen.

Proteste Luxemburgs bei der französischen Regierung.

In einer Meldung aus Verviers berichten die Brüsseler Zeitungen, daß erneut mehrere britische Flugzeuge das belgisch-deutsche Grenzgebiet überflogen. Von der deutschen Flak beschossen, hätten die Flugzeuge kehrtgemacht und vier Bomben abgeworfen, die auf belgisches Gebiet fielen und große Einschlagstrichter erzeugten.

dnb. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die luxemburgische Regierung sich bereits zweimal veranlaßt gesehen, bei der französischen Regierung Protest wegen klar erwiesener Überfliegung des luxemburgischen Hoheitsgebietes durch französische Flugzeuge zu erheben. Durch die Überfliegung von Esch und von Mondorf haben sich französische Flugzeuge zweimal des Bruches der Neutralität Luxemburgs schuldig gemacht.

Ein französisches Bombenflugzeug „Potz B 50", das sich auf dem Fluge von Tunis nach Istres befand, mußte wegen eines Motorschadens an der Nordostküste von Sardinien notlanden. Das schwer beschädigte Flugzeug ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, während die aus sechs Mann bestehende Besatzung wahrscheinlich auf Sardinien interniert wird.

Dienstag nachmittag landete ein englisches Militärflugzeug in der Nähe des Handelsplatzes Raufarhöfn an der Nordostküste Islands. Die Besatzung bestand aus neun Mann. Der Führer der Maschine teilte mit, daß sie wegen Nebels hätten notlanden müssen. Das Flugzeug wurde gemäß den Neutralitätsbestimmungen von der Regierung beschlagnahmt.

Englands ungeheure Steuerlasten.

Kampf gegen die Inflation.

dnb. Die englische Presse stimmt der soeben beschlossenen Steuerbelastung mit verdächtiger Eile und verzweifeltem Nachdruck zu. Es handele sich um ein kolossales Opfer, das aber notwendig sei. Die Presse rühmt krampfhaft die Weisheit des Schatzkanzlers Simon, der damit die — sich längst mit dem Sturz des Pfundkurses anzeigende — Inflation vermeiden wolle. „Daily Mail" versucht dem englischen Volk einzureden, daß ihm der Sieg sicher sei, wenn es die neue Haushaltspolitik bejahe. „Financial News", „News Chronicle" und „Daily Telegraph" meinen, die Zahlen des die moralische Leistungsfähigkeit des englischen Volkes weit übersteigenden Kriegshaushalts würden das deutsche 80-Millionen-Volk furchtbar erschüttern, und wenn es auch einen „provisorischen" Erfolg in Polen errungen habe. (!)

Die Londoner Börse hat auf das Kriegsbudget der englischen Regierung mit einer tiefen Depression geantwortet. Die Bank von England sah sich darauf genötigt, den Diskontsatz, der kürzlich von 2 auf 4 v. H. erhöht worden war, wieder auf 3 v. H. zu senken.

Zu den von der englischen Regierung beschlossenen gewaltigen Steuererhöhungen bemerkt der Londoner Vertreter der Agenzia Stefani, die neuen Steuerlasten würden dem englischen Volk bisher unbekannte Einschränkungen und Opfer auferlegen. Man könne wohl sagen, daß dem Engländer erst jetzt ein Licht über die Bedeutung und die Folgen eines Krieges aufgehe, den die englische Regierung überdies als von sehr langer Dauer habe ankündigen wollen.

„Luftsiege" der Westmächte.

Wie sie in Wirklichkeit aussehen.

dnb. Englische Nachrichtendienste haben die Behauptung aufgestellt, daß es englischen Flugzeugen gelungen sei in der Nacht vom Sonntag zum Montag den Hafen und die Schleusen Kiels zu bombardieren. Um diese Lüge sofort in das rechte Licht zu rücken, wurde deutscherseits einem in Berlin ansässigen neutralen Vertreter der ausländischen Presse die Möglichkeit gegeben, sofort im Flugzeug nach Kiel zu starten. Aus dem Bericht des ausländischen Journalisten geht hervor, daß er nichts gesehen hat, was irgendwie auf ein Bombardement hinweisen würde. Es sei ihm die ganze Stadt gezeigt worden, der Hafen, die Schleusen und die Anlage der Kriegsmarine, was immerhin ein lohnendes Ziel für englische Bomber gewesen sein müßte. **Nirgends sei er auf Spuren gestoßen, die die englische Behauptung rechtfertigen könnte.**

Eine ähnliche Behauptung, die ebenfalls den Weg durch die Weltpresse gemacht hat, stammt von französischer Seite. Danach soll es französischen Bombern gelungen sein, die Zeppelinwerft in Friedrichshafen zu zerstören. Am Mittwoch früh wurde einem neutralen ausländischen Korrespondenten Gelegenheit gegeben, nach Friedrichshafen zu fliegen. In seinem Bericht heißt es wörtlich: Ich habe genau und gründlich den Flughafen in Friedrichshafen untersucht. Es war mir nicht möglich, irgendwelche Spuren oder Splitter vom Bomben, die auf ein stattgefundenes Bombardement hinweisen würden, festzustellen. Ich habe auch die Zeppelinwerft besucht und alle Anlagen der neuen und alten Halle gesehen. Auch hier bemerkte ich nirgends eine Spur von einem Schaden. Ich besuchte die Dornierwerke und die großen Betriebe von Maybach. Ich unternahm auch einen Ausflug in die Umgebung. Aber überall dasselbe Bild: friedliche Arbeit, keine Bomben und nirgends die Spur eines Trichters. **Das Resultat meiner mit äußerster Sorgfalt geführten Untersuchung stimmt genau überein mit dem Bericht, der von militärischer Seite über den „Vorfall" gegeben wurde.**

USA.-Kriegsschiffe von Kalifornien nach Hawai verlegt. Das Marineministerium beschloß die Verlegung einer ziemlich großen Anzahl von Kriegsschiffen von Kalifornien nach Hawai. Ein hoher Marinebeamter erklärte, die Verlegung diene der Dezentralisierung der USA.-Flotte. Es bestehe kein sonstiger Beweggrund. Der Hauptteil der USA.-Flotte, einschließlich der Schlachtschiffe, verbleibe an der Pazifikküste.

England unter der Kriegswirtschaft.

Neue Steuern. — Völliges Versagen der Fischversorgung.

Schatzkanzler Simon brachte am Mittwoch im englischen Unterhaus einen Haushaltsvorschlag ein. Er erklärte dabei, es sei völlig unmöglich, alle Kriegsausgaben aus Steuereinnahmen zu decken. Aber auch die Zeit zur Auflegung einer Verteidigungsanleihe sei noch nicht gekommen. Die Einkommensteuer werde um fast 50. v. H. erhöht werden müssen, ebenso würden die steuerfreien Beträge für die Berechnung der Einkommensteuer herabgesetzt. Auch die Erbschaftssteuer, die Abgaben auf alkoholische Getränke, auf Tabak und Zucker werden erhöht. Eine Kapitalabgabe halte die englische Regierung nicht für praktisch.

Die englischen Zeitungen berichten, Ernährungsminister Morrison habe sich im Unterhaus zu der Mitteilung gezwungen gesehen, daß der Plan zur Fischversorgung Großbritanniens in Kriegszeiten, den die Regierung vor kurzem in Kraft gesetzt hatte, völlig fehlgeschlagen sei. Morrison kündigte zugleich an, daß Höchstpreise für Fische eingesetzt würden. Die Folge der planwirtschaftlichen Bewirtschaftung des Fischmarktes ist gewesen, daß London drei Wochen lang Fische nur in verfaultem Zustand oder überhaupt nicht erhalten hat. Selbst Städte, die an der See liegen, wie der bekannte Ausflugsort Brighton, waren infolge des Versagens der britischen Fischversorgung ohne Fisch.

Daß die Unzufriedenheit mit den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Englands nicht allein auf die Opposition beschränkt ist, sondern jetzt auch das konservative Lager erfaßt hat, zeigt mit aller Deutlichkeit ein Leitartikel des „Daily Telegraph". Das Blatt schreibt, daß es nicht genüge, an die Arbeitgeber zu appellieren, ihre Arbeiter nicht zu entlassen. Die Entlassungen seien vielmehr darauf zurückzuführen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen keine Hoffnung auf einen ausreichenden Handel bestehe, um einer vollen Belegschaft die Löhne zu zahlen. Das Blatt spricht in seinen weiteren Ausführungen bezüglich der Freistellungen von der Wehrpflicht und der allgemeinen „Heimatfront" von „seltsamen Organisationsfehlern", die höchst unnötigerweise eine schlechte Stimmung schafften.

„Dunkle Wolken über England".

dnb. In der angesehenen Instanbuler Zeitung „Son Posta" meldet sich der Abgeordnete Muhittin Birgen mit einer Betrachtung zu Wort, die von der sonst in der türkischen Presse vorherrschenden Meinung von der „Unbesiegbarkeit" Englands absticht. Der türkische Abgeordnete stellt fest, über Englands Haupt zögen sich, je länger der Krieg dauere, dunkle Wolken zusammen. 1914 habe Egland so gut wie alle Großmächte und viele kleine Staaten auf seine Seite gebracht, um gegen Deutschland Krieg zu führen. Heute stehe ihm in Europa nur Frankreich zur Seite. Aber auch in Asien werde England allein auf sich selbst gestellt sein. Die Japaner wüßten genau, daß Japan in Fernost Handlungsfreiheit bekomme, weil England seine Flotte in Europa zusammenhalten müsse. Auch die „Waffe" der langen Kriegsdauer, von der England sich größere Vorteile verspreche, sei ein zweischneidiges Schwert. Obgleich die Verhältnisse für England im Weltkrieg ungleich günstiger lagen, setzten mit dem U-Bootkriege im Jahre 1917 für England unangenehme Zeiten ein. Im gegenwärtigen Konflikt würden Schwierigkeiten dieser Art für England noch viel mehr fühlbar werden.

Auch der Militärkritiker der Madrider „Arriba" hebt die Wirksamkeit der deutschen U-Boote hervor. Die U-Boote bedeuteten für Englands Kriegsflotte eine ernste Nervenprobe.

Ganz Schlesien wieder beim Reich!

Ein geschichtlicher Abriß des Deutschtums in unserem Gau.

Der Osten ist altes germanisches Kulturgebiet. Germanen wohnen in der Bronzezeit beiderseits der Weichsel. Um 300 vor d. Z. ist der größere Teil des späteren Polens von ihnen eingenommen. 100 Jahre später erreichen erste Züge der germanischen Völkerwanderung bereits das Schwarze Meer, Bastarnen und Skiren, die auch in Schlesien haltgemacht hatten — etwa 1500 Jahre vor den ersten geschichtlichen Nachrichten über Polen! In der Folgezeit sitzt in Schlesien der vandalische Stamm der Silingen, der dem Lande (in slawisierter Umformung) den Namen gibt. Was im 7. Jahrhundert in das von Germanen nicht gänzlich verlassene Gebiet an Slawen hineinweht, bleibt in Ebenen und Sumpfgebieten — Wald und Berge fürchten sie.

Deutsche Kolonisten betreten schon wieder unter den Karolingern und Ottonen das altgermanische Land, bis zur Stauferzeit deutsche Bauern und Bürger, Ritter und Mönche Träger der Rücksiedlung werden, welche das vorhandene Slawentum in das Deutschtum einschmolz. Im 14. Jahrhundert verzeichnete man bereits 100 Städte deutschen Rechts dort, wo bisher nur Dorf oder Burg mit gelegentlich stattfindendem Markt bekannt war. Diese Entwicklung wurde gefördert durch die von Wikingern abstammenden schlesischen Piasten. Sie unterstellen sich 1163 unter Friedrich Barbarossa dem Reich. Einer der Ihrigen ist Heinrich II., der 1241 bei Liegnitz den Mongolensturm aufhielt. Heinrich IV. von Schlesien ist der ritterliche Minnesänger, der den gegen Rudolf von Habsburg kämpfenden Ottokar von Böhmen 1278 in jene Schlacht auf dem Marchfelde begleitete, welche den Aufgang Habsburgs bedeutete . . . Schlesien kam unter dem ersten Luxemburger (Heinrich von Lützelburg 1308/13) zur Krone Böhmens. Nach Aussterben der Luxemburger beginnt mit Albrecht von Österreich, der das luxemburgische Erbe antrat, 1438 die Reihe der Habsburger, die bis 1806 an der Spitze des Reiches standen. Nach einem etwa 100 Jahre dauernden Kampf zwischen ungarischen, tschechischen und auch polnischen Bewerbern um Böhmen und Schlesien holt Kaiser Ferdinand, der Bruder und Stellvertreter Karls V. in Deutschland neben Ungarn und Böhmen auch Schlesien wieder ins Reich.

Aus der Geschichte Schlesiens geht eindeutig hervor, daß sie in der Zeit von den Hohenstaufen bis zu Maria Theresia immer vom Reich von böhmischen und österreichischen Kräften bestimmt worden ist — niemals aber von Polen! So ist der offizielle Verzicht (1335) Kasimirs des Großen von Polen auf ein Land, das vom Werden einer polnischen Staatlichkeit ab (um das Jahr 1000) immer ein Eigenleben geführt hat, für uns nichts Überraschendes. Polnische Bestrebungen auf Schlesien sind immer zerronnen — umgekehrt auch die Wünsche schlesischer Piasten — nach der Krone Polens! Die polnische Geschichtsklitterung mag im übrigen davon Kenntnis nehmen, daß die Verzichtsleistung auf Schlesien polnischerseits 1339 und 1372 wiederholt worden ist . . .

Friedrich der Große brachte 1742 Nieder- und Oberschlesien zu Preußen. Bei Habsburg verblieb der südliche Teil, Österreichisch-Schlesien, dessen östlicher Raum von dem früheren Fürstensturm 1653 an Habsburg gekommen war. Dieses Land an der Olsa, Bialka und Ostrowize (Osterbach), das seine Entstehung rein dynastischen Interessen verdankte, ist im Mittelalter ebenso wie das übrige Schlesien von Deutschen kultiviert worden. Teschen wird 1223, Bilitz 1312 urkundlich erwähnt. Die lateinische Amtssprache des Fürstentums wurde abgelöst durch die deutsche und diese in den Hussitenstürmen des 15. Jahrhunderts zeitweise durch das Tschechische. Der Adel wurde größtenteils tschechisiert. Das Bürgertum unterlag in der Gegenreformation hier und dort der Rekatholisierung, hatte sich der Slawisierung zu widersetzen, erhielt aber immer wieder Zuzug, so daß 1910 an 100 000 Deutsche in dem Gebiet dieses kleinen Kronlandes an der Olsa gezählt wurden. Nach dem Weltkriege wurde das Land unter Durchschneidung der Stadt Teschen zwischen Tschechen und Polen aufgeteilt. Polen bereicherte sich im Schatten des Reiches 1938 nochmals an dem Lande — das heute wieder in des Reiches Hut zurückgekehrt ist — ebenso wie Oberschlesien, dessen Entwicklung untrennbar mit dem Namen Friedrich des Großen verbunden ist.

Von ihm erzählen die Anfänge der oberschlesischen Zechen und Hüttenindustrie, die von Mährisch-Ostrau bis Dabrowa vorbildlich wurde, die Leinenindustrie, die Siedlungen in der Bartsch-Niederung und die alte Kohlenbahn von Waldenburg zur Oder. In demselben Schlesien läutete Blüchers Sieg an der Katzbach den Niedergang eines Napoleon ein, der vor 125 Jahren Völker wie Schachbretfiguren in sein imperiales System einzufügen gedachte. Seine Epigonen waren die Interalliierten von Versailles, die aus der Geschichte nichts gelernt hatten!

Heute ist ganz Schlesien dorthin zurückgekehrt, wohin es nach Geschichte und Leistung gehört — ins Reich!

„Einmal rasieren" — ohne Karte.

Gaststätten und Betriebe erhalten Reinigungsmittel.

Die Friseure erhalten für die Rasierseife, die sie bis zum 1. Oktober benötigen, einen Bezugschein vom zuständigen Wirtschaftsamt. Vom 1. Oktober ab übernehmen die einzelnen Friseurinnungen nach näheren Anweisungen die Verteilung der erforderlichen Seifenmengen. Die Innungen kennen den Bedarf der Friseurgeschäfte am besten und sind daher in der Lage, für eine gerechte Verteilung zu sorgen. Wer sich vom Friseur rasieren läßt, braucht aber keinen Kartenabschnitt abzugeben.

Eine besondere Regelung ist für die Gaststätten, Hotels, Pensionen und Kantinen getroffen worden. Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes erhalten zur Reinigung der Bettwäsche für jede Übernachtung 20 Gramm Seifenpulver. Außerdem können sie zum Reinigen ihrer Küchenwäsche bis zu 60 v. H. der von ihnen im September 1938 oder einem anderen Vergleichsmonat verbrauchten Seifen- und Waschmittelmenge zugewiesen erhalten. Auch die Kantinen der Betriebe können einen Seife-Bezugschein für die gleiche Menge von Waschmitteln zur Säuberung ihrer Küchenwäsche bekommen. In besonderen Fällen können die Wirtschaftsämter auch mehr Seife und Waschmittel bewilligen. In ähnlicher Weise werden für die Krankenhäuser, Entbindungsanstalten, Heilanstalten usw. Sammelbezugscheine für Seife ausgegeben.

In vielen Gewerbezweigen und Berufen sind die Gefolgsleute einer starken Verschmutzung an Körper und Kleidung ausgesetzt, z. B. im Kohlenbergbau, der chemischen Industrie, dem Schornsteinfegergewerbe und in gewissen Lebensmittelindustrien. Für die „Schmutzarbeiter" dieser Betriebe, nicht aber für die Angestellten und anderen Gefolgsleute, werden besondere Bezugscheine ausgegeben, auf die wahlweise entweder 125 Gramm Kernseife oder 250 Gramm Seifenpulver gekauft werden können. Einer besonders großen Verschmutzung sind die Bergarbeiter unter Tage, die Schornsteinfeger und die Arbeiter in Rußfabriken ausgesetzt. Für diese Arbeiter wird daher über die genannten Mengen hinaus noch ein Bezugschein für weitere 275 Gramm Kernseife ausgegeben. Die Bezugscheine erhalten nicht die einzelnen Gefolgsleute, sondern die Betriebe.

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

5.30: Der Tag beginnt. — 6.00: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Ruf ins Land. — 8.30: Konzert. — 9.30: Zeit, Glückwünsche; anschließend Sendepause. — 11.30: Zeit, Wasserstand, Marktberichte des Reichsnährstandes. Anschl.: Musik von Schallplatten. — 12.30 u. 14.00: Nachr., anschl. Bunte Musik. — 15.00 (außer So.): Sendepause. — 17.00, 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachr. — 18.30: Zeitfunk. — 2.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonntag, 1. Oktober.

5.30: Der Tag beginnt. 6.00: Frühkonzert. 7.00: Nachr. 8.00: Schlesischer Morgengruß; anschl. Musik am Sonntagmorgen. 8.40: Zeit, Glückwünsche. 9.00: Morgenfeier. 9.30: Musik für Violine u. Klavier. 10.00: Ihr tragt des Lebens blitzende Krone. 10.40: Schöne Stimmen. 11.10: Bei einem Wirte wundermild ... Anschl. Schallplatten.

12.00: Konzert. In einer Pause 12.30: Nachr. 14.00: Nachr. 14.15: Schallplatten. 14.40: Intermezzo in Tönen. 15.30: Vielleicht gefällt Dir was?

16.00: Blasmusik. 17.00: Nachr. 17.40: Märsche und Marschlieder. 18.00: Konzert. 18.30: Zeitfunk. 19.00: Bunte Klänge. 20.00: Nachrichten.

20.15: Unterhaltungsmusik. 22.00: Nachrichten. 22.50: Unterhaltungsmusik. 0.00: Nachr. 0.10: Unterhaltungskonzert. 2.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 2. Oktober.

8.10: Frauengymnastik. 11.15: 1. Der landwirtschaftliche Obstbau auf der Reichsgartenschau. 2. Neuzeitlicher Obstbau.

12.00: Mittagskonzert.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.40: Schallplatten. 18.00: Hans Thoma zum 100. Geburtstag. 18.15: Klaviermusik.

20.15: Für jeden etwas! 22.50: Unterhaltungsmusik.

Breslau: Dienstag, 3. Oktober.

8.10: Das Heizen beginnt! 11.15: Leistungssteigerung in der Grünlandwirtschaft.

12.00: Mittagskonzert. 15.30: Für unsere Kinder.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Zwischenmusik. 18.00: Der Raub unserer überseeischen Besitzungen. 18.20: Regensburger Domspatzen und Wiener Sängerknaben singen. 19.00: Schallplatten.

20.15: Fiedel und Harmonika laden ein zur Ernte. 21.00: Die Reichskleinodien. 22.50: Kleines Konzert. 0.10: Unterhaltungskonzert.

Breslau: Mittwoch, 4. Oktober.

8.10: Frauengymnastik.

12.00: Mittagskonzert.

16.00: Nachmittagskonzert. 17.40: Für Freunde der Orchestermusik. 18.00: Blüh, Deutschland, uns als Heldenhain. 18.20: Schallplatten.

20.15: Wir spielen auf! 0.10: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender.

Gleichbleibende Werktags-Sendungen:

6.00: Morgenruf. — 6.20 (Mo. u. Mi. 6.30: Konzert; dazw. 7.00: Nachr. — 8.20: Konzert. — 9.30 (außer Mi. u. So.): Schulfunk. — 10.00: Du mußt wissen! — 11.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 12.00 Du mußt wissen! — 12.30, 14.00 u. 17.00: Nachrichten. — 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.15: Zum Heeresbericht. — 19.30: Frontberichte. — 20.00, 22.00 u. 24.00: Nachrichten.

Deutschlandsender: Sonntag, 1. Oktober:

6.00: Hafenkonzert, dazw. 7.00: Nachrichten. 8.00: Du mußt wissen! 8.10: Wir singen den Sonntag ein! 9.00: Musik zum Sonntagmorgen. Einlage: Besuch bei Lehmanns. 10.00: Franz Schubert. 11.00: Zum Erntedanktag.

12.00: Mittagskonzert. Dazw. 12.30: Nachr. 14.00: Nachr. 14.15: Musik nach Tisch. 15.00: Kinder, hört zu!

16.00: Nachmittagskonzert, dazwischen 17.00: Nachr. 17.15: „Logierbesuch." Häusliche Komödie. 18.00: „Singend wollen wir marschieren." 19.15: Zum Heeresbericht. 19.30: Frontberichte. 20.00: Nachrichten.

20.20: Meisterkonzerte, 10. Abend. 21.20: Erzählung. 21.30: Zauber der Stimme.

22.00: Nachr. 22.20: Zum Sonntagabend. 24.00—1.00: Nachrichten. Anschließend: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Montag, 2. Oktober.

10.10: Sprechstunde bei Familie Fröhlich. 10.30: Musikalische Kleinigkeiten.

12.10: Mittagskonzert. 14.15: Musik nach Tisch.

15.00: Mozart-Konzert. 17.10: Pimpfe und Jungmädel singen und erzählen! 17.45: Nach des Tages Arbeit ...

20.20: Klaviermusik. 20.50: Erzählung. 21.00: Konzert. 22.20: Otto Dobrindt spielt; gegen 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 3. Oktober.

10.10: Kleine Musik. 11.00: Kammermusik. 12.10: Mittagskonzert. 14.15: Musik nach Tisch.

15.00: Nachmittagskonzert. 17.10: Jugend musiziert. 17.45: Nach des Tages Arbeit.

20.20: Konzert. 21.30: Aus „Die Macht des Schicksals" von Verdi. 22.20: Zur Guten Nacht! Gegen 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 4. Oktober.

10.10: Kunterbunt. 10.40: Eine kleine Melodie. 11.00: Blasmusik.

12.10: Mittagskonzert. 14.15: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. 14.30: Schulrundfunk. 15.00: Kammerkonzert.

16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Musik zur Dämmerstunde.

20.20: „Tönende Feldpost." 20.45: „Soldaten — Kameraden." 22.20: Otto Dobrindt spielt. Gegen 0.10 bis 1.00: Nachtmusik.

Sport-Rundschau

Jeder Deutsche kann am Sport teilnehmen.

Eine Verfügung des Reichssportführers.

Nachdem die Aufrechterhaltung des sportlichen Betriebes grundsätzlich angeordnet worden ist, hat der Reichssportführer Maßnahmen zur Erleichterung des sportlichen Verkehrs getroffen. Danach finden Meisterschaften und Pflichtspiele vorerst nicht statt. Mannschaften von Vereinen oder örtlichen Arbeitsgemeinschaften, die sich zur Teilnahme am Sportverkehr melden, werden nach örtlichen Gesichtspunkten in Staffeln eingeteilt. An den Veranstaltungen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen ist künftig grundsätzlich jeder Deutsche teilnahmeberechtigt. Ein Nachweis der Zugehörigkeit zum Reichsbund oder der Start- und Spielberechtigung ist nicht mehr erforderlich. Vereinsmitglieder, die zu militärischer oder anderer Dienstleistung einberufen sind, haben das Recht, als Gastmitglieder der Gemeinschaften am Ort ihrer Einberufung sofort am Spiel- und Sportverkehr teilzunehmen. Ein Vereinswechsel ist also nicht erforderlich, er wird bis auf weiteres untersagt. Der Reichssportführer hat gleichzeitig angeordnet, daß der Beitrag an den Reichsbund um die Hälfte gesenkt wird. Gemeinschaften, von denen besonders viele Mitglieder eingezogen sind, können eine weitere Beitragsermäßigung beantragen. Geldstrafen dürfen nicht mehr verhängt werden.

DSV. Schweidnitz tritt an.

Am kommenden Sonntag gegen Sportfreunde Streit.

Nach langer Pause nimmt am kommenden Sonntag die Spitzenmannschaft des DSV. Schweidnitz wieder den Wettkampfbetrieb im Fußballsport auf und leitet diesen mit einem Freundschaftsspiel gegen die 1. Mannschaft des SV. Sportfreunde Streit ein. Spielbeginn um 15.30 Uhr in der Schweidnitzer Kampfbahn, vorher werden noch Jugendmannschaften kämpfen. Zwar fehlen beim DSV. einige bekannte Kräfte, doch das Spielermaterial, das dem DSV. in seinen Reservemannschaften noch zur Verfügung steht, läßt die Spitzenmannschaft nicht viel an Spielstärke einbüßen. Der Gegner, Sportfreunde Streit, bewies seine Kampfkraft erst am vergangenen Sonntag in dem Spiel gegen den Verein Striegauer Sportfreunde. Streit führte in diesem Spiel lange Zeit mit 2:0 und ließ sich dann auch nur ganz knapp, 2:3, den Sieg entreißen.

Weltmeister im Halbschwergewicht blieb der Amerikaner Billy Conn, der in Pittsburgh auch den Revanchekampf gegen seinen Vorgänger Bettina nach Punkten gewann. Der Finne Gunnar Bärlund besiegte in Hollywood den Indianer Munsell nur knapp nach Punkten. Bärlund ist als einer der nächsten Gegner für Weltmeister Joe Louis ausersehen und soll im Januar schon seine Titelchance erhalten.

Aus dem italienischen Autorennsport erfährt man, daß Maserati und Alfa Corse auch in Zukunft wieder dabei sein werden. Maserati bringt sogar zwei neue Modelle in der 1½- und 3-Liter-Klasse heraus, von denen der kleine Wagen jetzt schon in Versuchsfahrten erprobt wurde. Alfa Corse hat an Stelle des ausgeschiedenen Sportleiters Ferrari den bisher für Bugatti tätigen Constantini verpflichtet.

Blick in die Wirtschaft.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Auf dem Breslauer Getreidegroßmarkt ist das Geschäft in Brotgetreide im Verhältnis insbesondere für Roggen noch lebhafter geworden. Braugerste wird von der Reichsstelle abgenommen, Futtergetreide bleibt gesucht. In Hafer ergibt sich naturgemäß prompte Abnahme. Das Saatengeschäft ist nunmehr so gut wie abgeschlossen. Mehle werden rege gehandelt. In Kartoffeln ist der Absatz verstärkt, da die Haupternte eingesetzt hat. Das Inland kann mühelos mit Qualitätsware versorgt werden. Futterkartoffeln und Fabrikkartoffeln kommen genügend auf den Markt, in Saatkartoffeln hat die Saison noch nicht eingesetzt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel zu Breslau. Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung in Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Ölsaaten

per 100 Kilo (auch in kleineren Mengen), Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle

Tendenz freundlich, kleine Zufuhren.

Winterraps, Erzeugerfestpreis ab Verladestation 40, Leinsamen 38, Blaumohn Erzeugerhöchstpreis ab Verladestation 80.

Kartoffeln

50 Kilo (Erzeugerfestpreis) frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: Bei vermehrtem Angebot wird die Nachfrage gedeckt.

Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 2.45, weiße, rote, blaue 2.15 RM.

Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 20 Pfg. per Kilogr. Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

vom 28. September 1939.

Der Auftrieb betrug: 678 Rinder, 1428 Kälber, 323 Schafe, 3528 Schweine.

Gezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht

Rinder: Ochsen 24 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	44 50
sonstige vollfleischige	40.50
fleischige	35.50
gering genährte	—
Bullen: 211 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	41.00—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	37.50 - 38 50
fleischige	32.50—33.50
gering genährte	29.50
Kühe: 362 Stück.	
jüng., vollfl., höchst. Schlachtwerts	40.00—42.50
sonst. vollfleischige oder ausgemästete	36.00—38.50
fleischige	26.00—32.50
gering genährte	15.00—23.00
Färsen (Kalbinnen) 81 Stück.	
vollfl., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	42.50—43.50
vollfleischige	38.00—39.50
fleischige	31.00—34.50
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	68.00—75.00
beste Mast- und Saugkälber	57.00—60.00
mittlere Mast- und Saugkälber	50.00—54.00
geringere Saugkälber	40.00—45.00
geringe Kälber	30.00—35.00
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel, beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45.00—46.00
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Mast- u. Stallmasthammel	42.00—44.00
Weidemasthammel	—
mittl. Mastlämmer u. ält. Masthammel	35.00—39.00
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe, beste Schafe	37.00
mittlere Schafe	34.00
geringe Schafe	24.00—27.00
Schweine:	
a) von 150 u. mehr Kilo Lebendgew.	57.00
b) 1. v. 135—149,5 Kilo Lebendgew.	56.00
2. v. 120—134,5 Kilo Lebendgew.	55.00
c) von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51.00
d) von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	48.00
e) von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	—
f) von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—
g) 1. fette Specksauen	53.00—56.00
2. andere Sauen	50.00
h) Eber	—
i) Altschneider	50.00—55.00

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Die soziale Hilfe des Reiches in Böhmen, Mähren, Memelland! ist ein Begriff für die NSV.-Arbeit.

Gewinnauszug

5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

21. Ziehungstag — 26. September 1939

In der gestrigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100 000 RM. 364997

9 Gewinne zu 4000 RM. 18444 21384 329481

30 Gewinne zu 3000 RM. 62592 65707 182041 198916 199191 245372 330152 342048 385802 397731

39 Gewinne zu 2000 RM. 8518 62269 97265 105404 162180 163203 198099 261072 280270 317987 363555 370643 399338

111 Gewinne zu 1000 RM. 640 10226 21666 33954 58145 59570 64389 90065 95630 121452 127795 128281 130123 151399 166920 170366 182434 210607 214350 219832 229051 231791 233534 241952 249264 253586 260025 285783 288793 290208 291526 298591 299944 302981 358030 367735 386925

288 Gewinne zu 500 RM. 1239 7782 9932 10728 14019 17418 17825 20649 21936 22968 24106 28459 29897 33076 36057 38149 39360 51241 58770 64132 69738 83132 89753 94180 95873 96468 97287 99403 100028 108664 110565 115885 117217 118924 119952 124181 124944 125574 127588 134491 145285 146644 156225 165134 168671 172053 178543 181625 185418 186189 187231 187307 190872 200872 210819 216370 217651 218551 220012 220245 221020 222081 222404 224977 236983 237988 244511 251460 262290 265484 267813 268055 279297 283905 292708 298996 299217 303012 306948 309169 309742 310266 316738 318202 325681 328228 344794 348944 349280 360111 361672 378824 379155 382426 392248 399060

435 Gewinne zu 300 RM. 1402 4202 4484 6189 8261 13287 14443 19376 23351 23522 24597 25818 27553 31789 35751 37618 37752 38150 39569 43638 44006 44579 47253 51629 54914 61180 61284 61634 62361 65024 66216 75239 81173 81619 82455 82619 85144 88343 89082 90459 96750 106002 109441 110072 110713 116232 121263 121489 127043 129432 130173 132571 135839 136341 138689 140348 142696 145360 145384 146522 147495 148918 149147 150157 157167 158485 161434 166434 166952 168725 169064 175788 185156 187475 188414 193811 194277 195537 196120 204625 206360 213749 216190 218970 220772 222487 225767 228543 228597 230520 234981 237096 240501 242485 246859 250976 255366 256077 258812 259133 263394 271975 275186 280565 286336 288814 289206 291959 293852 294426 295776 296275 297530 300237 302169 303560 307150 308614 319908 326171 331336 331461 337100 349195 359582 360536 363115 364156 364166 364665 369165 369169 369509 373160 373264 376986 377017 380272 381798 388522 388723 389590 392316 393103 394511

Außerdem wurden 6585 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000 RM, 15 zu je 20 000, 12 zu je 10 000, 30 zu je 5000, 36 zu je 4000, 111 zu je 3000, 216 zu je 2000, 699 zu je 1000, 1386 zu je 500, 2847 zu je 300, 39 645 zu je 150 RM.

22. Ziehungstag — 27. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM. 209452

6 Gewinne zu 5000 RM. 223299 253266

3 Gewinne zu 4000 RM. 351900

30 Gewinne zu 3000 RM. 31588 44555 45400 96861 143120 161448 226338 264304 296949 361496

24 Gewinne zu 2000 RM. 46144 74035 74413 125413 151149 242003 249866 304121

132 Gewinne zu 1000 RM. 12991 20337 38576 41034 51275 61213 70941 79971 97539 111872 112789 112809 127064 131990 140463 144824 151396 160703 167641 179038 186866 189904 203843 215988 238626 245713 245936 253078 253716 254111 266845 270083 271558 293986 311436 315643 322064 339835 350048 353856 377009 382938 385584 396769

237 Gewinne zu 500 RM. 4636 11184 13735 21075 39090 43225 46931 56693 60716 69273 76863 77760 78940 83759 89575 93822 95413 103083 106613 110332 116822 126323 136944 138048 139237 139241 143233 143510 148625 151980 154986 162629 168217 169280 170368 175805 177669 189607 195939 202006 203747 211061 215348 223132 226946 230084 236620 239172 240600 243025 246136 247385 251525 251656 252652 253309 259251 270434 283118 283608 287849 290298 291328 293983 306539 310994 326827 329191 334088 337296 341399 344227 345269 360553 373485 381996 388735 391794 396897

483 Gewinne zu 300 RM. 1749 7317 12367 15180 16264 17052 17305 18771 19609 22350 24643 28921 29319 30632 31344 32464 37033 45771 46316 46619 48161 48204 49533 49968 51383 51387 53545 54340 55312 56851 61560 63195 68664 70968 72408 78216 83666 85601 90442 93417 99084 103893 104035 106510 106884 112323 112393 121444 124958 125164 125554 126507 128669 130734 132128 134819 135393 141880 142199 142373 144231 149065 158809 162173 163086 166574 166610 166827 167475 167917 180696 182108 185588 186528 186631 188133 188479 188561 189717 193977 199718 202229 202492 202968 203369 205527 208559 210481 211791 212023 212443 215007 215996 216402 218019 218909 220174 220228 222248 224334 230242 232465 233085 235993 243776 247493 247705 248054 249126 249851 252669 257893 259464 260141 261628 268169 268204 268774 272867 273759 274873 275231 276236 277332 277602 278669 282878 289393 290668 293322 294023 294178 298130 298868 300089 300985 302714 311735 312069 312724 315551 315853 320132 320955 331655 338675 338947 341573 344220 348445 348572 351570 354961 355956 358797 365357 372844 386452 388435 390058 396671

Außerdem wurden 6582 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, den 29. September 1939.

— **Das Deutsche Frauenwerk** gibt bekannt: Am Montag, den 2. Oktober wird im Parteiheim ein Erntekindergarten eröffnet. Alle Mütter, die tagsüber auf Arbeit gehen, können ihre Kinder (auch Säuglinge) morgens ab 6 Uhr dort abgeben, wo sie in guter Obhut tagsüber betreut werden. Alle Meldungen und Anfragen sind an Frau Lehrer Latzel zu richten, die die Oberleitung des Kindergartens inne hat.

— **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag, den 8. Oktober d. J. begeht der Auszügler, frühere Garn-Ausgeber Karl Petrausch in Silingtal mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Gröhlich, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 77 und die -braut 75 Jahre alt. Möge dem Jubelpaar, das sich großer Rüstigkeit erfreut, noch ein glücklicher, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung.

(Verbesserung der bisherigen „verstärkten" Unterstützung.)

Um Schädigungen der Arbeiter auszuschließen, die durch Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft entstehen könnten, hat der Reichsarbeitsminister eine Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung vorgenommen.

Danach kann die Kurzarbeiterunterstützung jetzt in allen Betrieben gewährt werden, in denen regelmäßig mindestens ein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt ist; ausgenommen sind nur Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Binnenfischerei einschließlich der Teichwirtschaft und die Seefahrzeuge.

Kurzarbeiterunterstützung wird den Kurzarbeitern gewährt, die zwei aufeinander folgenden Wochen (Doppelwoche) wegen Arbeitsmangel weniger als 80 Arbeitsstunden in den Betrieben beschäftigt werden. Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung richtet sich nach dem Unterschied zwischen dem Kurzlohn und dem Lohn, den der Kurzarbeiter bei unverkürzter Arbeitszeit in 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche erzielen würde. Bei alleinstehenden Kurzarbeitern wird dieser Unterschied zu 50 v. H. vom Arbeitsamt ausgeglichen; für jeden vom Kurzarbeiter unterhaltenen Angehörigen erhöht sich der Ausgleich um weitere 10 v. H.

Die Neuregelung bringt in zweifacher Hinsicht eine Verbesserung der bisherigen „verstärkten" Kurzarbeiterunterstützung: Einmal wird die bisher nur für bestimmte Betriebsgruppen zugelassene Form der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung nunmehr für alle Betriebe (einschl. der Handelsbetriebe) zugelassen, in denen Kurzarbeit praktisch vorkommen kann; außerdem wird der Ausgleich, den die Kurzarbeiterunterstützung gewährt, von 40 auf 50 v. H. des ausgleichsfähigen Lohnausfalles erhöht und steigt bei Kurzarbeitern mit unterhaltenen Angehörigen entsprechend. Unverändert bleibt, daß die Kurzarbeiterunterstützung nicht höher sein darf als die Arbeitslosenunterstützung, ferner daß der Kurzarbeiter eine andere, ihm vom Arbeitsamt zugewiesene, zumutbare Arbeit annehmen muß. Die Kurzarbeiterunterstützung ist wie bisher von einer Anzeige des Betriebsführers beim Arbeitsamt abhängig; für die Uebergangszeit sind Erleichterungen zugelassen.

Die fortgefallenen Verdienstzuschläge.

(Sie kommen der Allgemeinheit zugute.)

Es ist der Wille des Führers, daß niemand am Kriege verdienen soll. Da nun die Maßnahmen zur Preisherabsetzung nicht von heute auf morgen getroffen werden können, sind die Lohn- und Gehaltskürzungen, die die Gefolgschaftsmitglieder durch den Fortfall der Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit jetzt auf sich nehmen müssen, unverzüglich zu erfassen. Diese Beträge müssen der Allgemeinheit zugute kommen.

Der Reichstreuhänder der Arbeit hat daher auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 in Ergänzung seiner Lohnstoppanordnung vom 7. September 1939 bis auf weiteres angeordnet, daß alle Ersparnisse, die auf Grund des Fortfalls der Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit eintreten, in den einzelnen Betrieben so lange gesondert zu verbuchen sind, bis diese Beträge nicht nachweislich zur Senkung der Preise verwendet werden oder das Reich anderweitig darüber verfügt. Das gleiche gilt für Ersparungen, die die einzelnen Betriebe auf Grund der Lohnstoppanordnung oder auf Grund noch zu erlassender anderer Höchstlohnanordnungen sowie Höchstlohntarifordnungen erzielen.

Zuwiderhandlungen oder Umgehungen dieser Anordnung werden mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die Anordnung ist mit ihrer Verkündung in Kraft getreten.

Wer kommt in den weiblichen Arbeitsdienst?

Zunächst Erfassung der Jahrgänge 1920/21. Freiwillige werden eingestellt.

Zur Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend werden alle ledigen weiblichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1922 deutscher Staatsangehörigkeit herangezogen. Zunächst werden die Jahrgänge 1920/21 erfaßt werden. Dienstpflichtige, die am Erfassungstage infolge Erkrankung nicht erscheinen können, haben sich unter Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses schriftlich zu melden. In Ausnahmefällen kann ein Zurückstellungsantrag gestellt werden.

Von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend sind befreit:

a) wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit dem 22. September 1939 als Lohn- oder Gehaltsempfänger voll tätig ist (Voll-Berufstätige),
b) wer sich seit 22. September 1939 in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung (Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten) oder auf einer Tagesfachschule befindet (in beruflicher Ausbildung Stehende),
c) wer sich mindestens seit Ostern 1939 auf einer öffentlichen Schule befindet (in schulischer Ausbildung Stehende),
d) Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden.

Freiwillige werden weiterhin eingestellt. Die bisher bei den Bezirksleitungen abgegebenen freiwilligen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Führeranwärterinnen melden sich bei den Reichsarbeitsdienstmeldeämtern oder bei den Bezirksleitungen.

Rationen für Nahrungsmittel-Selbstversorger festgesetzt.

Ein Erlaß des Reichsernährungsministers.

Durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers an die Landes- bezw. Provinzialernährungsämter sind mit Wirkung vom 25. September ab entsprechend der Lebensmittelbezugs-Regelung für Verbraucher auch die Rationen für Selbstversorger mit Nahrungsmitteln festgesetzt worden. Der Erlaß bestimmt außerdem den Kreis der Selbstversorger und klärt im einzelnen, wer als Selbstversorger bezw. Teilselbstversorger gilt und wie diese zu verfahren haben. Den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates entsprechend, wird somit unter Vermeidung der Fehler des Weltkrieges nicht nur vom Verbraucher, sondern von allen Volksteilen, also auch vom Selbstversorger, eine Anpassung des Nahrungsmittelverbrauches an die allgemeinen Produktions- und Versorgungsverhältnisse gefordert.

Bonbons und Schokolade.

(Neuregelung der Süßwarenabgabe.)

Durch eine Anordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft ist der Verkehr mit Süßwaren für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober geregelt worden.

Mit Zustimmung des Reichsernährungsministers wird verfügt, daß Tafel- und Blockschokoladen, Riegel- und Rippenschokoladen oder Bruchschokolade vorerst an die Verbraucher nicht abgegeben werden dürfen. Das gleiche gilt für Kakaopulver aller Art, auch mit Zusätzen und kakaopulverhaltige Mischungen. Alle übrigen Kakaofertigerzeugnisse, wie Pralinen, Stückartikel, Phantasie- und Saisonartikel, dürfen an die Verbraucher abgegeben werden, soweit diese Fertigerzeugnisse sich am 25. September beim Kleinverteiler oder einer sonstigen Verkaufsstelle auf Lager befinden, jedoch nur in kleinen Mengen zur Deckung des gegenwärtigen Bedarfs. Was neu eingeht an Erzeugnissen der eben genannten Art darf nicht an die Verbraucher abgegeben werden mit Ausnahme bestimmter Phantasieartikel und figürlicher Artikel. Dagegen dürfen Zuckerwaren aller Art in kleinen Mengen zur Deckung des gegenwärtigen Bedarfs ohne weiteres an Verbraucher abgegeben werden. Hier braucht sich die Abgabe nicht auf die Lagerbestände am 25. September zu beschränken. Auch später gelieferte Zuckerwaren können in dem genannten Rahmen abgegeben werden. Das gleiche gilt für Speiseeis.

Hersteller und Großverteiler werden ausdrücklich verpflichtet, Süßwaren aller Art in der bisherigen Weise und nach Maßgabe der bestehenden Verteilungsvorschriften an die Kleinverteiler und sonstige bisher von ihnen belieferte Verkaufsstellen in den Verkehr zu bringen. Dies gilt auch für Kakaopulver aller Art.

Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen.

(Anforderung nur bei den Arbeitsämtern.)

Die Kriegsgefangenen werden von den Kriegsgefangenen-Stammlagern für den Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt. Bei welchen Arbeiten und in welchen Orten Kriegsgefangene einzusetzen sind, muß unter Berücksichtigung der allgemeinen Arbeitseinsatzlage und der besonderen Erfordernisse der Kriegswirtschaft entschieden werden. Deshalb ist der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen den Arbeitsämtern übertragen worden. Betriebe, die Kriegsgefangene beschäftigen wollen und über geeignete Unterkünfte verfügen, müssen ihre Anforderung an ihr zuständiges Arbeitsamt richten. Mit Rücksicht auf die ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft werden Kriegsgefangene in erster Linie der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Gewerblichen Betrieben können Kriegsgefangene erst zugewiesen werden, nachdem der Bedarf der Landwirtschaft gedeckt ist. Entsprechende Anforderungen werden von dem für den Betrieb zuständigen Arbeitsamt schon jetzt entgegengenommen.

Die Speisekarte in den Gaststätten.

(Täglich u. a. ein billiges Eintopfgericht. — Höchstzahlen für gewisse Speisen.)

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sowie des Leiters des deutschen Fremdenverkehrs eine neue Anordnung über die Abgabe von Speisen in Gaststätten und Beherbergungsbetrieben erlassen, die am 26. September 1939 in Kraft tritt.

Nach dieser Anordnung wird in Zukunft in jeder deutschen Gaststätte ein Eintopf- oder Tellergericht verabfolgt, dessen Preis so niedrig sein wird, daß es für jeden Volksgenossen erschwinglich ist. Dieses Eintopf- oder Tellergericht ist als Dienstleistung des Gewerbes der Allgemeinheit gegenüber zu betrachten.

Im übrigen werden genaue Richtlinien für die Gestaltung der Speisekarte festgelegt und Höchstzahlen für Vorgerichte, Suppen, Fischgerichte, Eierspeisen, Gemüse und Salate, Wurst- und Käsesorten, Süßspeisen und Kompotte festgesetzt. Die fleischlosen Tage bleiben nach wie vor bestehen.

Tage im Schloß

Von Karlheinz Walter

Eine Geschichte von Postkutschenromantik, Spieluhrklang und Liebe

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz

10]

Da weiß ich, daß es der Sternenapotheker ist, nehme Nero beim Halsband und trete hinter dem Männlein in den halbdunklen Laden. Mir schlägt eine Welle von Pfefferminzduft und Kamillengeruch entgegen.

„Guten Morgen!" sage ich laut, um irgendwie einen Anfang zu machen, denn der Sternenapotheker ist durch eine Tür hinter dem Ladentisch wieder verschwunden. Jetzt ruft er mir von dorther zu: „Ich habe den Raum gerüstet; wenn's Euch beliebt, so kommt herein!"

Dann sitzen wir in den roten Samtsesseln des Privatstübchens hinter dem Laden; auf dem Tisch steht eine geöffnete Flasche Gesundheitswein Marke „Stern" (Gesetzlich geschützt), und der kleine Apotheker beginnt ohne Einleitung zu reden. Er plaudert sehr rasch, ohne Pause, und rückt dabei immer an seinem Klemmer herum.

„Also, Sie wohnen jetzt im Schloß der Dorothee? Ja, ja, ich weiß, der Kastellan hat es mir gestern abend erzählt, und ich habe sie an Ihrem Hund erkannt ... Ich freue mich, daß Sie mit hereingekommen sind — wissen Sie, in so einer kleinen Stadt, da ist es viel wert, wenn man die Leute kennt, die neu ankommen ..."

„Wirklich?" frage ich ungläubig, „welche Vorteile bringt denn das?"

Der Apotheker füllt die Gläser neu.

Dann antwortet er: „Tja, sehen Sie, man wird natürlich überall von Ihnen reden, die Leute werden mancherlei wissen wollen und da sie sich nicht ins Schloß trauen, müssen anderswo Auskünfte beschafft werden. Da geht man denn mal zum Bäcker ein Brötchen kaufen und fragt so nebenbei nach Ihnen — aber der Bäcker, der weiß nichts! Dann, geht man vielleicht zum Kaufmann, fragt auch ihn nach dem neuen Gast — aber der Kaufmann weiß auch nichts ... Niemand weiß etwas! So kommt man schließlich zum Sternenapotheker unter dem Vorwand, Hustentee zu brauchen, das ist das billigste Erzeugnis, was ich überhaupt führe — und fragt hier so beiläufig und ... der Sternenapotheker kann Auskunft geben, der Sternenapotheker kennt den neuen Gast, er hat mit ihm eine Flasche Gesundheitswein getrunken und stundenlang geplaudert ..."

„Aber ich habe ..." will ich einwenden, da fällt mir der Apotheker schon ins Wort:

„Ja ... ich weiß schon, Sie haben keine Zeit, sich stundenlang mit mir zu unterhalten, aber das ist auch nicht nötig. Sicher hat Sie jemand zu mir hereingehen sehen und wenn man kommt, um Hustentee zu kaufen — ich habe übrigens die große Büchse schon vorsorglich aus dem Keller geholt —, dann will ich dem schon etwas erzählen ... Denn interessant muß diese Lebensgeschichte sein, so gleichsam in Abschnitten ... in spannenden ... Fortsetzung folgt ... wie im ‚Stadtboten' die Romane unter dem Strich."

„Mein Leben ein Roman in Fortsetzungen?" frage ich, denn so allmählich wird mir die ganze Sache ziemlich undurchsichtig.

„Nein, nicht Ihr Leben", ereifert sich der Apotheker und schiebt an seinem Klemmer herum, „nicht Ihr Leben! Aber meine Erzählung über Sie muß in spannenden Fortsetzungen vor sich gehen, damit die Leute immer wieder kommen."

Da scheppert die Glocke an der Ladentür. Der Sternenapotheker springt auf? „... sehen Sie, das erste Tütchen Hustentee will schon verkauft sein ... Passen Sie gut auf!"

„Man wird wohl sicher etwas anderes verlangen, denn man kennt mich ja kaum hier!" werfe ich ein.

Der Sternenapotheker schüttelt den Kopf: „Nein, es wird Hustentee verlangt werden. Was soll man denn sonst wollen? Der kleine Sohn vom Schneider hat sich den schmerzhaften Backenzahn beim Bader ziehen lassen, Fräulein Knopptes dicker Zeh geht auch der Besserung entgegen und der Kanzleirat hat sich erst gestern Blutegel holen lassen. Mehr Kranke haben wir augenblicklich nicht im ganzen Städtchen ..."

Damit geht er in seinen Laden. Ich aber werde Zeuge eines höchst merkwürdigen Gesprächs über Nero und mich.

*

Später kommt auch der Buchhändler auf ein Plauderstündchen herüber.

Belustigt höre ich von den kleinen Sorgen und Freuden der Kleinstadt erzählen, erfahre, daß die Ratsherren beschlossen hätten, nun auch die Eulengasse für den Markttag freizugeben, daß des Schneiders Lottelene sich mit dem Sohn vom Schützenwirt verloben würde und daß in der Bürgerschule eine neue Lehrerin angestellt wäre, die vor acht Tagen direkt aus der Großstadt gekommen sei.

Zwischendurch wird mal ein Blick zum Fenster hinaus auf die Gasse geworfen und ein Wort über die Vorübergehenden gesagt.

„... daß der Herr Rat immer noch in hellgrauen Knöpfstiefeln dahergeht", meint der Buchhändler und deutet hinter einem ältlichen Herrn her, der über die Gasse kommt, „ist nicht jünger als ich, denn wir haben gemeinsam die Schulbank gedrückt. Ich bevorzuge freilich solide Kleidung."

„Gar schwer ist's, Eitelkeit zu überwinden!" meint der Apotheker und hebt mahnend den Finger. „Wer schön erscheinen will, der muß vor allen Dingen verstehen, sich zu beschränken und Maß zu halten. Ja, vieles wünscht sich wohl der Mensch und doch bedarf er wenig; denn die Tage sind kurz und beschränkt ist der Sterblichen Schicksal."

„... ist der Rat denn überhaupt richtig gesund?" knüpft der Buchhändler bei den letzten Worten seines Freundes mehr neugierig als geschickt an, „oder hat er dich auch schon besucht?"

Der Apotheker rückt an seinem Klemmer herum: „Das ist sozusagen Amtsgeheimnis, mein Bester, aber unter uns, mit dem Magen geht's bei dem Rat nimmer lange. Seine Rosel holt einen Tag um den andern Natron bei mir."

Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues vom Zoo.

Das Tüpfel-Hyänen-Paar, das voriges Jahr bereits ein Junges zur Welt brachte und gut aufzog, hat nun wiederum Nachzucht; dieses Mal sind es aber sogar 2 Junge. Im Gegensatz zu den Streifen-Hyänen, die auch sehr gut züchten und deren Jungtiere schon bei der Geburt fast die gleiche Färbung haben wie die Alttiere, haben die Tüpfel-Hyänen ein ausgesprochenes Jugendkleid, das tief braun/schwarz gefärbt und noch ohne Fleckung ist. Aus Lodz erhielten wir eine Mona Meerkatze. Von Herrn Kober, Liegnitz, bekam der Garten einen reichlich ein Meter langen Hecht-Alligator geschenkt; von der Stadt Münsterberg desgleichen 5 Rhesusaffen und von der Prinz von Preußenschen Hofgartenverwaltung, Camenz, 5 Jungschwäne. Außerdem kamen noch eine schwarze Ralle, Heimat Afrika südlich der Sahara, und eine Rotsteiß-Ralle (Sundainseln und indochin. Gebiet.

Die Freianlagen sind noch besetzt, so daß jeder Besucher, der jetzt im Herbst in den Zoo kommt, noch voll auf seine Rechnung kommt.

---

sc. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Einbruchsdiebstahl in ein Geschäft mit Altertümern in der Gartenstraße verübt, wobei folgende Sachen gestohlen wurden: 26 goldene Ringe, darunter einige mit Brillanten und Saphiren, Granaten und anderen Steinen besetzt. Drei goldene Damenarmbanduhren 14 und 8 kar., zwei Doublearmbanduhren, ein Collier mit Brillanten (14 kar.), ein Collier mit Diamant und Silberkette, zwei Paar Ohrringe mit Perlen und Brillanten, ein Paar Ohrringe mit Aquamarinanhänger, zwei bis drei Paar neue Granatohrringe, zwei Broschen mit Brillanten (14 kar.), eine Brosche mit Amethyst (8 kar.), eine Krawattennadel mit Brillant, eine Krawattennadel mit Koralle, drei Trauringe (8 kar.), ein silbernes Kreuz mit blauem Stein, zwei Paar Stulpenknöpfe, davon ein Paar rund mit Brillanten und ein Paar oval mit Brillanten und ein Emailleanhänger. Der Gesamtschaden beträgt 800 RM. Sachdienliche Angaben die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium, 3. Krim.-Kommissariat, Zimmer 375. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Brot und andere Backwaren.

Welche Backwaren gibt es auf die Brotkarte?

Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ist jetzt das genaue Verhältnis bestimmt worden, in dem an Stelle von Brot auf die einzelnen Abschnitte der Reichsbrotkarte auch andere Backwaren entnommen werden können. An Stelle von 100 Gewichtseinheiten Brot kann man danach beziehen:

70 Gewichtseinheiten Knäckebrot,
92 Gewichtseinheiten Kleingebäck (Brötchen, Semmeln, Schrippen, Knüppel usw.),
80 Gewichtseinheiten Zwieback.

Knäckebrot wird im allgemeinen in Packungen in den Verkehr gebracht, die etwa 210 Gramm Nettoinhalt haben. Für eine solche Packung wären also drei Kartenabschnitte für je 100 Gramm Brot abzugeben. Brötchen, Semmeln usw. haben zur Zeit stark voneinander abweichende Gewichte; hier soll vorläufig ein Ausgleich gesucht rden, der das vorgeschriebene Verhältnis von 92 zu 100 annähernd erreicht, notfalls durch Abgabe der Kartenabschnitte für mehrere Tage im voraus. Bei Zwieback, der nur auf Brotkarten abgegeben werden darf, wird der Gewichtsausgleich weniger Schwierigkeiten machen.

Von der Bezugsscheinpflicht sind vorläufig ausgenommen: Fein- und Dauerbackwaren.

Wichtig ist noch die Anordnung, daß als Brot im Sinne der Reichsbrotkarte sämtliche bisher zugelassenen Brotsorten anzusehen sind, also: Roggenbrot, Roggenmischbrot, Weizenmischbrot, Weißbrot, Schrotbrot und die zur Zeit zugelassenen Spezialbrotsorten. Für alle diese Brotsorten ist das gleiche Mengenverhältnis zu den Brotkartenabschnitten vorgesehen; es macht also keinen Unterschied, ob man Roggenbrot oder Schwarzbrot oder Mischbrot auf die Brotkarten bezieht.

Kranke werden nach wie vor gegen Abgabe der von den Ernährungsämtern ausgestellten Bezugsscheine mit Zusatzlebensmitteln beliefert. Die Lebensmittelverteilungsstellen haben daher die auf den Bezugsscheinen angegebenen Lebensmittelmengen ohne Lebensmittelkarten abzugeben.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen Milchkarten nur gegen Vorlage einer Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme vom zuständigen Ernährungsamt erhalten.

*

Wieviel wiegt unser Brot?

Die Einführung der Brotkarte und die für die einzelnen Kartenabschnitte als gültig bekanntgegebenen Brotmengen haben die Frage des Brotgewichts plötzlich in den Vordergrund des Interesses gerückt. Während man sich bisher häufig damit begnügte, ein „großes" oder ein „kleines" Brot zu verlangen, dessen Umfang durch Gewohnheit festlag, muß man sich jetzt genau überlegen, wieviel Gramm bzw. Kilogramm ein solches Brot wiegt, um festzustellen, welche Kartenabschnitte beim Einkauf abzugeben sind. Eine gewisse Unsicherheit entsteht dadurch, daß die üblichen Brotgewichte von Ort zu Ort recht verschieden sind. Für unsere Landschaft läßt sich z. B. sagen, daß das am meisten verlangte 3-Pfundbrot, also 1500 Gramm, als das normale Brotgewicht angesehen werden kann. Außerdem werden in unseren Bäckereien aber auch 1000-Gramm-brote (2 Pfund), 2000-Gramm-Brote (4 Pfund) und selbst 3000-Gramm-Brote (6 Pfund) hergestellt. Doch wird für das ganze Reichsgebiet eine Vereinheitlichung angestrebt.

Der Rundfunk am Erntedanktag.

Keine besonderen Feiern.

Da am kommenden Sonntag, dem Erntedanktag, keine besonderen Feiern stattfinden werden, wird der deutsche Rundfunk sein Programm unter den Gedanken dieses Tages stellen.

Der Sendeplan für den 1. Oktober sieht u. a. nach einem Hafenkonzert aus Hamburg um 8 Uhr aus Frankfurt eine Veranstaltung vor: „Wir singen den Sonntag ein!" Ausführende sind die Rundfunkspielschar 8 der Reichsjugendführung Frankfurt und das Musikkorps der SA.-Gruppe Hessen unter Leitung von H. Goy.

Um 9 Uhr bringen Solisten, das große Orchester und der Chor des Reichssenders Stuttgart unter Leitung von Professor Carl Leonhardt „Die Jahreszeiten" von Josef Haydn. Nach einer Stunde Volksmusik von 10 bis 11 Uhr hören wir aus Köln „Die Kelter", ein Chorwerk von Schäfer.

Um 12 Uhr sendet Hamburg die „Stunde der deutschen Mutter", in der um 12.15 Uhr Reichsminister Rudolf Heß eine Ansprache an die deutschen Mütter richten wird.

Um 16 Uhr findet nach verschiedenen anderen Sendungen das bereits angekündigte große Wunschkonzert für die deutsche Wehrmacht statt, bei dem das große Orchester des Reichssenders Berlin unter Heinz-Karl Weigel, das kleine Orchester des Reichssenders Berlin (Leitung Willy Steiner), Barnabas von Geczy und sein Orchester, der Reichsmusikzug und ein Chor des Reichsarbeitsdienstes unter Obermusikzugführer Herms Niel sowie das Zitherquartett Georg Freundorfer und zahlreiche Solisten mitwirken werden.

Den Nachrichten um 20 Uhr und den anschließenden Erläuterungen zum Heeresbericht sowie Frontberichten folgt um 20.50 Uhr das „10. Meisterkonzert" für den großdeutschen Rundfunk. Die Berliner Philharmoniker spielen unter Wilhelm Furtwängler die Ouvertüre zu „Egmont" und die Sinfonie Nr. 3 E-dur „Eroica" von Ludwig van Beethoven.

Nachrichten, Musik der Kapelle Otto Dobrindt, Frontberichte, die politische Zeitungsschau und die Nachtmusik beschließen den Tag.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Ein Gang über den Wochenmarkt.

Nach der Ernte, die dieses Jahr besonders reichlich war, sind nun Obst und Gemüse ausreichend am Markt. Nach Obst zum Einlegen herrschte starke Nachfrage. Das halbe Kilo Pfirsiche kostet 35 Pfg., Wein 30 und 37 Pfg., Rhabarber 8 Pfg., Kürbis 5 Pfg., Pflaumen 20 Pfg., Tafelbirnen 30 Pfg., Äpfel 20 bis 27 Pfg. Einen Kopf Salat gibt es für 5 Pfg., 5 Kilo Kartoffeln für 36 Pfg., ein halbes Kilo Spinat für 11 Pfg., Mohrrüben für 8 Pfg. und ein Bund Oberrüben für 10 Pfg., Tomaten sind für 10 und 12 Pfg. zu haben, 2 Bund Radieschen für 15 Pfg. und Rettiche für 10 Pfg. Grüne Petersilie ist mit 5 Pfg. ausgezeichnet und Zwiebeln mit 10 Pfg. Kohl ist jetzt besonders billig. Weißkohl wird für 4 Pfg. angeboten, das halbe Kilo, Welschkohl für 9 Pfg. und ein Kilo Blaukohl für 15 Pfg. Eine kleine Rose Blumenkohl ist mit 10 Pfg. ausgezeichnet, größere Rosen mit 20 und 25 Pfg. 500 Gramm Schnittbohnen kosten 14 Pfg.

Am Buttermarkt wird Stangenkäse mit 10 Pfg. und Ziegelkäse mit 15 Pfg. verkauft. Nach Speisequarg herrscht starke Nachfrage. Geflügel gibt es nur an einigen Ständen.

Ein Sträußchen Nelken oder andere Schnittblumen sind schon von 15 Pfg. an zu haben. Topfblumen gibt es für wenig Geld.

Sanitätsrat Dr. Möller †.

In Ausübung seines Berufes das Leben geopfert.

Nach monatelanger Krankheit verstarb in einem Görlitzer Sanatorium der weit über Schweidnitz hinaus bekannte Frauenarzt, Sanitätsrat Dr. Hans Möller im Alter von 74 Jahren. In Ausübung seines ärztlichen Berufes hatte sich der nun Verstorbene im Frühjahr dieses Jahres eine Blutvergiftung zugezogen. Alle ärztlichen Hilfsmaßnahmen waren in den vergangenen Monaten vergeblich und nach einem längeren Aufenthalt in Breslau verstarb Sanitätsrat Dr. Möller nun in einem Görlitzer Sanatorium. Sein Tod wird in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Bedauern erwecken.

Am 19. August 1865 in Barten (Ostpr.) geboren, war der Verstorbene nach Beendigung seiner Studienzeit Assistenzarzt bei dem Leiter der staatlichen Frauenklinik in Breslau, Professor Fritsch. Im Jahre 1893 kam Dr. Möller nach Schweidnitz und richtete zunächst in dem Hause Hindenburgstraße Nr. 8, in dem sich jetzt die Kreisleitung der NSDAP. befindet, eine Frauenklinik ein. Später erwarb Sanitätsrat Dr. Möller das Haus „Quisisana" am Martin-Luther-Platz, welches im Jahre 1929 nach den eigenen Angaben des nun Verstorbenen völlig umgebaut wurde. Bei Ausbruch des Weltkrieges war Sanitätsrat Dr. Möller Leiter eines Reserve-Lazaretts in Schweidnitz und wurde auch mit dem Eisernen Kreuz am Weißen Band ausgezeichnet. 1930 trat der Sohn des Sanitätsrats, Dr. med. Rudolf Möller, in die Leitung der Frauenklinik „Quisisana" ein und Vater und Sohn widmeten sich nun vereint dem Wohle der leidenden Menschheit.

Dienststellen der NSKOV.

Nachstehend werden die der Gaudienststelle Breslau, Lessingstraße 21/23, der NSKOV. unterstellten Kreisdienststellen der Betreuungsstelle Schweidnitz bekannt gegeben:

Schweidnitz: Alois Franke, Straße der SA 15.
Frankenstein: Ernst Schneider, Burgstr. 42.
Glatz: Heinz Weber, Amselstieg 13.
Habelschwerdt: Wilh. Gluga, Kreuzberg 34.
Reichenbach (Eulg): von Zedlitz und Neukirch Walther, Langenbielauer Straße 91.
Waldenburg: Alfred Seike, W.-Altwasser, Knappenweg 3.

= **Postzahlungsdienst nach Danzig.** Nachdem das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers nunmehr auch devisenrechtlich Inland ist, wird der Postanweisungs-, Nachnahme- und Postauftragsdienst sowie der Postscheck- und Postreisescheckdienst sogleich in beiden Richtungen in der Reichsmarkwährung aufgenommen. Feldpostanweisungen, die bisher an Angehörige der Kriegswehrmacht im Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig nicht angenommen werden konnten, sind von jetzt ab ebenso zugelassen, wie Feldpostanweisungen an Angehörige der Kriegswehrmacht, die an anderen Stellen eingesetzt sind.

= **Sammelt die Feldpostbriefe.** Der NS.-Reichskriegerbund hat einen allgemein beachtlichen Aufruf an seine Mitglieder gerichtet, worin sie bezw. ihre Familien aufgefordert werden, die Feldpostkarten, Feldpostbriefe und Photographien, die sie erhalten, mit größter Sorgfalt aufzubewahren. Diese Äußerungen von der Front bleiben, so heißt es weiter, wertvollster Besitz für jeden Deutschen.

---

dm **Nieder-Bögendorf.** 70 Jahre. Am heutigen Freitag kann der Bergmann i. R. Heinrich Olbrich sein 70. Wiegenfest feiern. Herr Olbrich hat Jahrzehnte lang den schweren Beruf des Bergmanns ausgeübt. Unserem langjährigen Leser die herzlichsten Glückwünsche.

ul. **Hohgiersdorf.** Goldene Hochzeit. Heut begeht das Rentnerehepaar Hermann Hoffmann, Kolonie Schindelhennt, das Jubiläum der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist bereits das zweitemal verheiratet. Aus der jetzigen Ehe entsprossen 15 Kinder. Die Brautleute sind trotz ihres hohen Alters noch ziemlich rüstig. — Die Frauenschaft hielt Dienstag ihre gewohnte Versammlung ab. — Sterbefälle. Hier starb im Alter von 67 Jahren die Bäuerin Pohl, verw. Haase.

Tüchtig, tüchtig die Paasemanns

Ein heiterer Roman von Walter Sawitzky.

8) (Nachdruck verboten.)

Hannelore warf einen Blick auf die Uhr an der Wand: Zwei Uhr vierzig. Was sollte sie mit dem ganzen Nachmittag anfangen, denn wenn sie vor der Zeit auf „Schloß Wetterstein" erschien, dann gab es gleich einen gewaltigen Kladderadatsch mit Gustav, und der kam schließlich immer noch früh genug . . .

Man hätte mehr Geld von der Bank holen sollen, was sind schließlich hundert Mark, wenn man solche Verpflichtungen hat, dann hätte man gleich noch ein paar Besorgungen machen sollen, Schuhe zum Beispiel, ihre ollen grauen Dinger sahen ja fürchterlich aus, und einen weißen Hut, mit 'nem schwarzen Samtband 'rum, so was ganz toll Schickes, aber mit zehn Mark kam man da nicht weit . . .

Nun, man konnte die Zeit ja auch anders totschlagen, zum Beispiel: ins Kino gehen, oder nach Wannsee rausfahren. Nee, dann mußte man eigentlich ein neues Badekostüm haben, und eine Badehaube und 'n Bademantel, und Schuhe und Oel zum Einreiben und . . . und . . . du liebe Zeit, was man aber auch alles brauchte!

Sie sah sich im Raum um. Fast ganz allein war sie hier, nur in der hinteren Ecke saß so eine verschrobene ältliche Person, mit einem langen, schwarzen, weiten Mantel, trotz der großen Hitze . . .

Fürs Kino war es ja noch viel zu früh. Hannelore stand auf und ging in den Verkaufsladen hinüber, der durch eine Wand vom Gästeraum abgetrennt war, um sich noch ein Stück Kuchen auszusuchen.

Donnerwetter, war das eine Auswahl. Hannelore konnte sich nicht so schnell entschließen. Kirschstrudel, zum Beispiel, sah herrlich aus, oder hier, die türkische Torte... tja, was macht man denn nu?

„Wir haben auch schönes Gefrorenes, Fräulein Paasemann," sagte Frau Schütze, die Beisitzerin, „ist gerade eben fertig geworden!"

Mein Gott, Gefrorenes! Daß sie auch nicht von selbst darauf gekommen war! Selbstverständlich, Gefrorenes! „Gemischtes, ja, Frau Schütze? Vanille und Schokolade, mit 'ner Waffel, und das Stückchen Türkische kann ich, glaube ich, auch noch vertragen!" Sehr befriedigt setzte sie sich wieder an ihren Fenstertisch.

Die verschrobene Person aus der anderen Ecke war inzwischen fortgegangen, Hannelore war jetzt ganz allein in dem Lokal.

Sie holte sich ein paar Filmzeitschriften. Donnerwetter, sie hatte es aber gut, die anderen Mädels mußten sich jetzt in der dumpfen Werkstube abquälen und „Ida" gewiß nicht sehr rosige Laune ausbaden, und sie konnte hier sitzen, Eis und Torte schlecken und sich Filmbilder ansehen!

Nein, was der Theo Lingen für eine phantastische Krawatte hier auf dem Bilde umhatte, und der hier, im Badekostüm, das war doch der ... aus dem Film neulich... wo er mit der süßen... wunderbar einfach, was es doch für reizende Kerle gab... Aber einen Lippenstift kaufte sie sich bestimmt jetzt, und wenn der Gustav platzte... und so 'ne ganz tolle Puderdose auch...

Wie sah sie eigentlich aus? War die Schokolade auch wirklich ganz und gar aus dem Gesicht verschwunden? Wo war denn der Spiegel?

Sie langte nach der „Herzogin", na, was war denn das? Wo war sie denn? Wo — war — sie — denn?? Nicht auf dem Tisch, auf keinem der Stühle...

Hannelore sprang auf. Nein, auf dem kleinen Sofa, auf dem sie saß, auch nicht! Die Tasche war fort, die „Herzogin" war fort! Weg! Gestohlen!

„Frau Schütze! Frau Schütze!" Hannelore stürzte in den Verkaufsladen. „Frau Schütze, meine Handtasche ist fort, die „Herzogin" ist weg, dreiundvierzig Mark hat sie gekostet, aus Schweinsleder war sie, mit Inneneinrichtung, mein Gott, und zehn Mark waren noch drin!"

Die Tränen stürzten ihr in die Augen, sie heulte jetzt laut los. „Denken Sie doch, Frau Schütze, dreiundvierzig Mark, mit Inneneinrichtung, huuuu, heute erst gekauft, und „Mariechen" habe ich doch schon weggeschmissen, huuuu..." Die Tränen liefen nur so über die Backen. „Ich kann ja gar nicht hier bezahlen... muß doch erst wieder Geld von der Bank holen... huuuu, habe doch dreitausend Mark vom Onkel Leopold bekommen..."

Frau Schütze hatte nicht allzu viel von der Geschichte begriffen, es kam ihr alles ein bißchen märchenhaft vor, diese Geschichte von einer Handtasche für dreiundvierzig Mark und einem Bankkonto, daher war es gut, daß in diesem Augenblick Milly Pietsch im Laden erschien, um die reingewaschene Platte der verunglückten Schokoladenplatte zurückzubringen.

„Hannelore Paasemann hat von ihr'n Onkel 'n Haufen Geld bekommen," erklärte sie, „und davon hat se sich jleich 'ne Handtasche gekauft, 'ne mächtich vornehme Angelegenheit, Frau Schütze, und denn hat sich de Chefin in de Schokoladentorte gesetzt, da is' Hannelore aus'n Geschäft jeflogen, war aber ooch mächtig pampich zu die Chefin jewesen, aba jetzt haben sie ihr de Handtasche jeklaut, kann ja jar nich anders sein, nee, aber sowat!"

Mit gemeinsamen Kräften gelang es, Hannelore einigermaßen zu beruhigen. Frau Schütze erklärte sich gerne bereit, mit der Bezahlung der Zeche zu warten, und Milly Pietsch versprach, Hannelore eine Mark zu bringen, damit sie wenigstens Fahrgeld nach Hause habe.

So kam es denn, daß am Abend dieses so außerordentlich ereignisreichen Tages Hannelore bei nicht gerade sehr glänzender Stimmung auf „Schloß Wetterstein" eintrudelte.

Gustav war nicht zu Hause, das war ein Glück, sie hatte nicht die geringste Lust, jetzt eine Auseinandersetzung mit ihm zu haben. Sie war viel zu sehr durcheinander — hundert Mark waren futsch, das war traurig, furchtbar traurig sogar, aber zweitausendneunhundert waren ja noch da, das war erfreulich, ganz kolossal erfreulich sogar! Na ja, das mußte man alles überlegen, ganz schrecklich viel mußte man überlegen, mein Gott, so viel Geld...

Hannelore zog sich aus und legte sich zu Bett. Es war noch ganz hell draußen, und bei Klödickes war anscheinend Besuch, denn von dort schallten Stimmen herüber.

„Zehn Flaschen Helles sind ja zu wenig," hörte man Frau Klödicke deutlich sagen, „bei Oskar is' ohne drei Liter nischt zu wollen, bis er die nich' intus hat, haut er nich' ab! Telephonier mal noch bei Grunze, Wilhelm, er soll noch 'n Dutzend rüberschicken!"

Hannelore zog sich die Decke über die Ohren. Mit einem wehmütigen Gedanken an die entschwundene „Herzogin" schlief sie ein.

Und noch jemand fand sich an diesem Abend, wenn auch beträchtlich später, und in einer etwas ... anderen Verfassung als Hannelore, immerhin aber auch nicht bei gerade glänzender Stimmung auf „Schloß Wetterstein" ein: Es war dieses Herr Christian Paasemann, und der Zustand, in dem er sich befand, war am klarsten mit „schwerer Schlagseite" bezeichnet.

Christian Paasemann hatte Mühe, den Schlüssel in die ihm bestimmte Öffnung zu bringen, er war blau, total blau. Worin sich aber sein Zustand von demjenigen seiner Schwester in nichts unterschied, war das, daß auch er von den schönen hundert Mark nicht eine einzige/mehr besaß, nicht eine einzige, wenngleich er das Geld weder für Handtaschen noch für Schokoladentorten oder gar Kleiderreinigung ausgegeben hatte. Auch hatte ihn niemand bestohlen, es war alles auf mehr oder weniger — normalem Wege vor sich gegangen. Das Ergebnis aber war dasselbe, genau dasselbe: Sein Freund Milo Hadelich hatte ihm sogar das Fahrgeld nach Hause vorstrecken müssen! Unglaublich, aber wahr!

Christian Paasemann hatte sich, nachdem er sich von seiner Schwester vor der Bank getrennt hatte, an seine Arbeitsstelle begeben und dort auch brav bis zum Abend ausgehalten, obgleich das mit einem Hunderter in der Tasche gar nicht so einfach war, wie ihm scheinen wollte. Auch hatte er dort niemand ein Sterbenswort darüber berichtet, was sich am Vormittage ereignet hatte.

Als er um 6 Uhr seinen Dienst beendet hatte, begab er sich auf schnellstem Wege zum Belle-Alliance-Platz, zu seinem Freunde Milo Hadelich und machte ihm in kurzen Worten von den erfreulichen Dingen Mitteilung, wobei er als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen ein Zipfelchen von dem Paket der Zwanzigmarkscheine zum Vorschein brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Schlesien.

sc. **Habelschwerdt.** Der erste Schneefall im Schneegebirge. Der Winter meldet sich auch im Glatzer Schneegebirge an. Zum ersten Male waren wieder die Berge bis zu etwa 850 Metern Seehöhe herab mit einer leichten Schneedecke bedeckt. In höheren Lagen setzten auch tagsüber von Zeit zu Zeit Schnee- und Graupelschauer ein.

sc. **Neurode.** Ein seltener Unfall. Einem Neuroder aus der Unterstadt passierte ein eigenartiger Unfall. Der ältere Mann saß gemütlich dort, wo sich auch in diesem Falle das bekannte Herz in der Türe befand. Gemütlich saß der Neuroder deshalb, weil er dabei eine Zigarre rauchte. Als der Stummel zu klein geworden war und drohte, die Finger des Rauchers zu verbrennen, warf dieser den glühenden Zigarrenrest hinter sich in die Grube. Im selben Augenblick gab es einen Knall und eine Stichflamme, wahrscheinlich von angesammelten und zur Entzündung gebrachten Grubengasen herrührend, verbrannte den erschrockenen Neuroder empfindlich. Erste Hilfe mußte seine Frau leisten, die nicht minder erschrocken war.

sc. **Frankenstein.** Mutter von sieben Kindern tödlich verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Schönheide. Bei Arbeiten in der Scheune stürzte die Landwirtsfrau Hedwig Wenzel von der Tenne und zog sich neben schweren inneren Verletzungen auch einen Schädelbruch zu. Im Krankenhaus in Reichenbach ist die Verunglückte, die sieben Kinder hinterläßt, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschieden.

sc. **Frankenstein.** Stadtwappen aus Schmetterlingen zusammengestellt. Ein Frankensteiner Einwohner schenkte dem Heimatmuseum in Frankenstein ein farbiges Schmetterlingsbild, das das Stadtwappen darstellt. In jahrelanger, mühevoller Arbeit hat der Frankensteiner die schönsten heimischen Schmetterlingsarten gesammelt und sie in dieser sinnigen Weise zusammengestellt.

nr. Bischdorf, Kreis Neumarkt. Ermittelter Brandstifter. Am 2. September war auf der Richterschen Besitzung die mit Ernteerzeugnissen gefüllte Scheune in Flammen aufgegangen, wobei die gesamte Ernte vernichtet wurde. Die Vermutung, daß es sich um eine Brandstiftung handle, hat nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Es gelang nach eingehenden Ermittlungen, den jugendlichen Knecht des Geschädigten als Täter namhaft zu machen. Der hartnäckig Leugnende konnte überführt und zur Bestrafung für seine jetzt doppelt verbrecherische Tat dem Gericht zugeführt werden.

sc. **Liegnitz.** Vierzehnjähriger rettete Neunjährigen. Der 14jährige Schüler Walter Knose in Freiwaldau, Kreis Sprottau, hat am 17. Januar 1939 den 9jährigen Schüler Gerhard Neumann aus Freiwaldau aus der Badeanstalt vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese Tat hat der Regierungspräsident in Liegnitz dem Retter im Namen des Führers und Reichskanzlers die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

sc. **Jauer.** Schwerer Unfall durch scheuendes Pferd. Als der Bauer Helmut Wiesner im benachbarten Poischwitz sein Pferd ausspannte, ging es plötzlich durch und riß ihn mit sich fort. Wiesner wurde gegen ein Eisentor geschleudert und blieb mit schweren Gesichts- und Kopfverletzungen und einem komplizierten Oberschenkelbruch liegen. Sein Zustand ist bedenklich. — Fahrerflucht. Von einem Kraftfahrer wurde nachts der Nachtwächter Gustav Menzel in Wolmsdorf überfahren und schwer verletzt. Der Täter hat den überfahrenen Mann nur beiseitegelegt und ist dann weitergefahren. — Zweckdienliche Angaben, insbesondere über Kraftfahrer, die in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachts die Chaussee Bolkenhain—Striegau oder Jauer benutzten, sind an die Gendarmerie Bolkenhain zu richten.

sc. **Sprottau.** Ein schwerer Junge gefaßt. Durch die Aufmerksamkeit von Schulkindern und mit Unterstützung von Männern des Reichsarbeitsdienstes gelang es dem Gendarmeriemeister Klehsen in Wichelsdorf bei Sprottau einen schweren Jungen festzunehmen. Der 24jährige Willy Lori, der vor einigen Wochen bei einem früheren Arbeitskameraden einen Gelddiebstahl begangen und auch jetzt wieder versucht hat, in die Wohnung des betr. Arbeitskameraden einzudringen, wurde ertappt, als er seinem schmutzigen Handwerk gerade wieder nachgehen wollte. Mit Hilfe eines Polizeihundes konnte die Spur des geflüchteten Verbrechers bald ermittelt werden, und Lori konnte gefaßt werden, als er in der Sprotte ängstlich umherwatend sich hinter dem Ufergebüsch zu verstecken suchte. Bei seiner Festnahme hatte der Verbrecher, der wegen einer Anzahl anderer Straftaten von mehreren Staatsanwaltschaften in Schlesien und in Sachsen steckbrieflich gesucht wird, eine geladene Pistole bei sich.

Hitlerjugend in Schlesiens Heimatfront.

80 000 Jungen und Mädel helfen. — Stadt und Land, Hand in Hand.

In einer Zeit, wo das deutsche Volk den Kampf um sein Lebensrecht führt, ist auch die Hitlerjugend in der großen Front der schaffenden Heimat angetreten und bereits seit Wochen mit Millionen fleißiger Hände und hilfsbereiter Herzen an der Arbeit. Die schlesische Hitlerjugend konnte in den vergangenen Wochen politischer Hochspannung mehr als einmal ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis stellen. So wurden im gesamten Gebiet rund 60 000 Jungen und 20 000 Mädel eingesetzt, um in der Stadt und auf dem Lande an den verschiedensten Arbeitsplätzen erfolgreiche Hilfe zu bringen.

Die seit Jahren gepflegte Zusammenarbeit zwischen Hitlerjugend und Reichsluftschutzbund konnte sich in den vergangenen Tagen bestens erproben und bewähren. 3500 Jungen wurden im zivilen Luftschutz eingesetzt. Sie haben als Melder oder im Ausbau und Sicherung von Luftschutzräumen überall ihren Mann gestanden. Sehr stark war der Einsatz der schlesischen HJ. bei den einzelnen Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP. Innerhalb von wenigen Minuten mußten die Kreisleitungen ihre Mitarbeiter zu den verschiedensten Einsätzen benachrichtigen. Hierbei waren ihnen die in ganz Schlesien zu diesem Zweck abgestellten 4000 Jungen wertvolle Helfer. 400 Jungen halfen der NSV. und 100 Jungen der SS bei ihren Aufgaben. Als im Frühjahr der Reichsjugendführer den Befehl zur Aufstellung von Feuerwehrgefolgschaften der Hitlerjugend gab, ahnte noch niemand, wie bald diese neuen Formationen ihre „Feuer"probe würden ablegen können. Schon die verhältnismäßig kurze Zeit der Ausbildung machte es möglich, daß allein in Schlesien zu diesem Zweck 2200 Jungen mit gutem Erfolg eingesetzt werden konnten. Darüber hinaus kamen im Innen- und Außendienst der Behörden über 3000 Jungen zum Einsatz. Die Post, die Stadtverwaltungen und die Polizeidienststellen waren hier die wichtigsten Einsatzstellen. Am interessantesten für die Jungen war der Einsatz als Melder bei der Polizei. Hatten sie früher beim Anblick eines Polizeibeamten noch schnell einmal die Bremse, die Klingel und den Rückstrahler ihres Fahrrades mit besorgter Miene geprüft, so lernten über 900 schlesische Hitlerjungen den Polizeibeamten jetzt als Kameraden kennen und schätzen. — Nicht weniger interessant war für 950 weitere Jungen der Einsatz im Telephon- und Kurierdienst bei der Wehrmacht. Über 650 Jungen leisteten im Sanitäts- und Störungsdienst, in Flüchtlingslagern und im Straßenbau wertvolle Hilfsdienste.

55 000 Jungen und Mädel helfen auf dem Lande.

Bereits in den Monaten Juli und August hat die schlesische Hitlerjugend bei der Bergung der Halmernte wertvolle Mitarbeit geleistet. Mit über 3000 eingesetzten Jungen stand hierbei das Gebiet Schlesien an führender Stelle im Reich. Diese Zahl und alle Erwartungen sind bei dem Einsatz der Jungen in der Hackfruchternte übertroffen worden. Über 40 000 Jungen und über 15 000 Mädel sind in diesen Tagen auf das Land hinausgegangen. Zunächst wurde der BDM. und die HJ. der Jahrgänge 1922 und 1923, soweit sie schulpflichtig sind, eingesetzt. Der dorfgruppenweise Einsatz erfolgt derart, daß jeder Junge und jedes Mädel den gestellten Anforderungen körperlich gewachsen sein muß. Die Begrenzung der Arbeitszeit und die weitgehende ärztliche Betreuung aller Erntehelfer bilden eine sichere Gewähr dafür, daß jede Überanstrengung vermieden wird. Jede eingesetzte Gruppe hat ihren Arzt und ihren Feldscher.

Die Landbevölkerung, die Jungen und Mädel und deren Eltern mögen im Anfang dem Einsatz der jungen Mannschaft in der Landarbeit mit gewissen Bedenken entgegengesehen haben. Heute sind die Bauern stolz auf ihre jungen Helfer und diese erfüllen mit Hingabe und Freude ihr Hilfswerk. Briefe und Erzählungen an Eltern und Führer sind sprechende Zeugnisse dieser hier so glänzend bewährten Volksgemeinschaft.

Neben den schon erwähnten 15 000 Mädeln des BDM., die bei der Ernte helfen, stehen im Bereich des Obergaues Schlesien nahezu 5000 Gesundheitsdienstmädel zum Einsatz bereit. Diese Gesundheitsdienstmädel haben den Ausbildungsstand einer Laienhelferin im Roten Kreuz und konnten schon mehrfach in Lazaretten und Krankenhäusern eingesetzt werden. 35 BDM.-Spielscharen sind für die Aufgaben in den kommenden Monaten bereit. Sie sollen vor allen Dingen Freude bringen.

So füllen Schlesiens HJ. und BDM. die Lücken aus, welche die zu den Fahnen geeilten Männer hinterlassen haben. Jungen und Mädel wachsen mit ihren Aufgaben auf, zu Männern und Frauen heran und sind in dieser großen Zeit schaffende Glieder der großen deutschen Volksgemeinschaft.

sc. **Görlitz.** Weibliche Leiche geborgen. Aus der Neiße wurde in Ludwigsdorf die Leiche einer älteren Frau aus Görlitz geborgen, die seit einiger Zeit vermißt wurde.

Ostoberschlesien.

Generalmajor Riege Befehlshaber der Ordnungspolizei in Ostoberschlesien.

sc. **Kattowitz.** Durch Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei ist Generalmajor Riege zum Befehlshaber der Ordnungspolizei in Ostoberschlesien und im Olsagebiet ernannt worden. Major Abesser wurde mit dem Aufzug der Schutzpolizei im Olsagebiet und Major Overbeck mit dem Aufzug der Gendarmerie im Olsa-Gebiet beauftragt.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner im Olsagebiet.

sc. **Kattowitz.** Gauleiter und Oberpräsident Wagner unternahm am Mittwoch mit Begleitung eine Besichtigungsfahrt durch das Olsagebiet, die ihn von Kattowitz aus über Rybnik, Ratibor und Oderberg nach Teschen führte. Hier hatte der Oberpräsident eingehende Besprechungen mit den Beamten der deutschen Zivilverwaltung. Von Teschen setzte der Oberpräsident seine Besichtigungsfahrt über Weichsel nach Bielitz fort, wo er gleichfalls längere Besprechungen hatte. Von Bielitz kehrte der Oberpräsident über Pleß nach Kattowitz zurück. Eingehend ließ sich der Oberpräsident neben den volkstumsmäßigen Fragen auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse des industriereichen Bielitzer und Olsagebietes unterrichten.

Am Donnerstag hatte der Oberpräsident dann noch mehrere wichtige Besprechungen im Sitz des Chefs der Zivilverwaltung in Kattowitz, um am Nachmittag Ostoberschlesien wieder zu verlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Schweidnitz.

Veränderung der Fahrtrichtung zu spät angezeigt

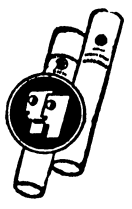
Ein Angeklagter aus Weißstein stieß am 16. September auf der Reichsstraße Reichenbach — Frankenstein mit einem Lastzug zusammen. Er fuhr mit seinem Kraftwagen von Reichenbach nach Gnadenfrei und bog plötzlich in ein Gehöft ein. Da er die Veränderung seiner Fahrtrichtung durch zu spätes Herauslegen des Winkers anzeigte, stieß er mit einem hinter ihm in derselben Richtung fahrenden Lastzuge zusammen, der durch wiederholte Warnsignale die Absicht des Überholens zu erkennen gegeben hatte. Durch den Zusammenstoß stürzte der Lieferwagen um und der Mitfahrer wurde erheblich verletzt. Das Gericht hielt die Schuld des Angeklagten an dem Unfall für eindeutig erwiesen und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 Reichsmark.

Ein Auto-Zusammenstoß.

der sich am 16. September auf der Kunststraße Reichenbach—Güttmannsdorf ereignete, war Gegenstand einer Verhandlung gegen einen wegen Verletzung des Vorfahrtsrechts vorbestraften Angeklagten aus Breitental. Der Angeklagte befand sich an dem genannten Tage nach einer Versammlung und anschließender Zecherei mit seinem Kraftfahrzeug auf dem Heimwege. Auf der Straße zwischen Reichenbach nach Güttmannsdorf stieß er mit einem ihm entgegenkommenden Kraftfahrzeug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden durch den Zusammenstoß erheblich beschädigt. Der, wie die Blutprobe ergab, erheblich angetrunkene Angeklagte übersah infolge der in jener Nacht herrschenden erheblichen Dunkelheit die Kurve, die er schnitt, und geriet dadurch auf die linke Straßenseite. Dadurch wurde der Zusammenstoß unvermeidlich. Wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erkannte das Gericht gegen ihn auf 150 RM. Geldstrafe.

§ **Zwei Jahre Zuchthaus wegen Blutschande.** Die Jugendschutzkammer des Breslauer Landgerichts verurteilte den 38jährigen Rudolf Neumann aus Breslau-Rosenthal wegen fortgesetzter Blutschande mit seiner noch nicht 14jährigen Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Ein Vers, der gesungen sein will:



Haus Bergmann Privat

»so appetitlich frisch«

In treuester Pflichterfüllung für das Vaterland starb den Heldentod am 12. September bei einem schweren Gefecht mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Schütze

Julius Petrausch

kurz vor Vollendung seines 41. Lebensjahres.

Burghübel, im September 1939.

In tiefer Trauer:

Anna Petrausch, geb. Streit
nebst Kindern.

Wir drucken:

Bücher	Karten
Plakate	Diplome
Statuten	Kataloge
Festlieder	Prospekte
Zeitschriften	Broschüren
Flugschriften	Einladungen
Festzeitungen	Trauerbogen
Visiten-Karten	Trauerschleifen
Mitteilungen	Rechnungen
Programme	Lohnbeutel
Dankkarten	Briefbogen
Formulare	Zirkulare
Festlieder	Tabellen
Kuverts	Menüs
Notas	Blocks

Buchdruckerei **Arthur Stoklossa**
Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge
Zobten, Strehlener Strabe 9, Telefon 257.

Ein kleiner Steinwurf: weite Kreise.
Eine kleine Anzeige: große Wirkung.

In Nord und Süd, in Ost und West – der Deutsche hält am Sparen fest!

Stadtsparkasse.

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 137 Ausbildungsstätten für Schwestern, Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen usw.

Junges

Mädchen

aus guter Familie, erfahren in Stenographie, Schreibmaschine und anderen Büroarbeiten, sucht bald **Stellung**, am liebsten in Zobten oder Umgegend. Off. unter **C. 72** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stube und Küche

mit **Bad** und El. sofort oder 1. November d. J. zu **vermieten**. Off. unter **C. 71** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlachtpferde
kauft ständig
Alfred Klapper
Roßfleischerei, Schweidnitz
Büttnerstraße 4, Telefon 2574.
Bei Unglücksfällen mit Viehauto sofort zur Stelle.

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg - Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

1 Kartoffelschleuder
steht zum Verkauf.
Erbhof Nr. 18 Michelsdorf.

Kaufe

Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Alfons Hackenberg
Schweidnitz, Nonnenstr. 22
Telefon 2403.

Ein

Friseurlehrling

für bald gesucht.
Paul Reinhold
Zobten, Strehlener Straße.

Kath. Kirchennachrichten.

Sonntag (Rosenkranzfest), 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, Männerkommunion, 9 Uhr: Predigt, Festgottesdienst, 2 Uhr: Christenlehre, 1/2 3 Uhr: hl. Segen mit Rosenkranz. Donnerstag 4 und 7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7–8 Uhr: hl. Stunde. Freitag 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt, Weihe, hl. Segen, nachm. 3 Uhr: Kreuzweg. Wochentags 5/4 6, 1/4 7, 7 Uhr: hl. Messe, Sonnabend 1 Stunde später.

Senkenberg. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst. Montag 6 Uhr: hl. Messe.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

Die Ernte — unser Segen!
Erntebrand — unsere Schande!
Schützt die deutsche Ernte!

Tage im Schloß

Von Karlheinz Walter

Eine Geschichte von Postkutschenromantik, Spieluhrklang und Liebe

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz

11]

„So, so", meint der andere ein wenig schadenfroh und sieht auf seine hohen schwarzen Stiefel nieder, „so, so, ich habe es mir beinahe gedacht! Solange die Frau Rat noch lebte, gab es keinen Mittagstisch dort ohne Braten und Kompott ... das rächt sich eben, mein Freund, tja, das rächt sich eben!"

Der Apotheker aber hebt wieder den Finger und schließt das Gespräch: „Seht, Freunde, des Verschwenders Lauf ist gleich der Sonne, doch er erneut sich nicht wie sie."

*

Bei solchen Kleinstadtgesprächen und bei den weltweisen Kalenderreimen des kleinen Apothekers verbringe ich die Stunden dieses Vormittags.

*

Die Mittagsglocke mahnt mich daran, daß man im Schloß auf mich wartet. So gibt es ein rasches Abschiednehmen von den zwei alten Freunden und einen eiligen Weg durch die kleine Gasse zum Gärtnerhaus hinauf.

Nero läuft übermütig voran, wendet sich oft nach mir um, ob ich ihm auch folge, und scheint im übrigen recht gut gelaunt zu sein. Denn er jagt mutwillig einem schwarzen Kater nach, der sich mit Mühe auf einen Apfelbaum rettet und von dort miauend hinter meinem Hunde herschimpft. Nero ist längst um die nächste Ecke verschwunden.

Gleich darauf aber höre ich den ängstlichen Schrei eines Mädchens.

Was mag Nero nur in seiner übermütigen Laune dort wieder angestellt haben?

Mit drei langen Schritten bin ich am Ende der Gasse und ... und stehe wenige Meter vor ... der Herzogin Dorothee.

Ja, es ist wirklich die Dorothee, die ich da in dem lichtblauen Kleidchen mit den großen runden Knöpfen und dem blaubebänderten Schutenhütchen vor mir sehe, ganz so, wie auf dem goldgerändertem Bild im Schloß.

Sie lehnt sich ängstlich an die Parkmauer und schaut mich hilfesuchend an. Nero hat sich nämlich leise knurrend vor ihr niedergelegt, und nun scheint sie sich weder vorwärts in die Gasse, noch rückwärts durch die schmale Pforte in den Park zu wagen.

Nero weicht auf einen Pfiff zu mir zurück.

Ich aber stehe noch immer, ohne mich zu bewegen, und tausend Gedanken schießen mir durch den Kopf.

Ist das denn möglich um die Mittagsstunde eines hellen Tages?

Ist der Gesundheitswein vom Sternenapotheker vielleicht doch nicht so unschädlich, wie man mir sagt? Oder sehe ich an der Parkmauer nur die Gestalt meiner Phantasie?

Aber ehe ich mir recht darüber klar werde, hat sich das Mädel jäh auf dem Absatz herumgedreht und ist Sekunden später hinter den grünen Büschen des Schloßparkes wieder verschwunden.

Nero sieht mich dumm aus seinen großen Augen an. Und ich komme mir offen gestanden in diesem Augenblick auch nicht gerade sehr klug vor.

*

Man kann sozusagen ein ganz „moderner Mensch" sein und den Aberglauben ruhig verspötteln. Manchmal glaubt man doch daran, daß es Dinge gibt, die ... na ja, die sich eben mit Verstand und Menschenklugheit nicht erklären lassen. Freilich, immer stellt's sich dann heraus, daß eigentlich eine Belanglosigkeit das Wunder hervorgerufen hat.

So ähnlich geht es mir.

Hundert Erklärungen hätte ich unter anderen Umständen für diese sonderbare Erscheinung der Herzogin gefunden, und wenn ein anderer mir davon erzählt hätte, wäre er von mir ausgelacht worden, so wie es Stotzenbach erdulden mußte.

Aber nun, da ich selbst an dem seltsamen Geschehen teilhabe, bin ich doch befangen.

Nein, ich denke nicht daran, daß die tote Herzogin wiedergekehrt sein könnte, aber ich finde auch keine andere Antwort auf die wunderliche Frage, woher die Gestalt an der Parkmauer kam.

So schreite ich versonnen durch den Park ins Schloß, sehe mich auch zuweilen um, kann aber die Erscheinung von vorhin nirgends mehr finden.

Ich behalte aus guten Gründen meine Entdeckung für mich und beschließe, die „Herzogin", wenn ich sie wiedertreffen würde, kurzerhand anzusprechen und auszufragen.

Bis dahin will ich den Schloßbewohnern gegenüber schweigen.

Das rote Gold.

Es regnet.

Zum erstenmal, seit ich hier im Schlosse wohne, ist der Tag grau und ohne Sonne. In den Zimmern des großen Hauses liegt vom frühen Morgen an ein sanftes Dämmerlicht, das die Menschen müde stimmt und zum Träumen verleitet.

Die Tropfen trommeln immerfort gegen die Scheiben, die breiten Äste der Bäume vor den Fenstern beugen sich im Sturme tief und der See trägt viele winzige Wellen wie ein kleines Meer.

Ich war bei Stotzenbach in der Bücherei gewesen, habe ein wenig in den alten Büchern gestöbert, aber nichts gefunden, was mir die Langeweile vertreiben hilft. Schreiben will ich nicht, denn ich denke zu sehr an die Erscheinung der Herzogin, als daß ich mich auf meine Manuskripte konzentrieren kann.

So schreite ich mit Nero, dem es scheinbar ebenso langweilig ist wie mir, durch alle Räume, stehe oft an den Fenstern und sehe nach den Wolken, die immer noch den Himmel bedecken, und komme schließlich an die Tür, die von der Halle aus in den Turm des Schlosses führt.

Es muß ein reizvolles Bild sein, droben von einem Fenster der Turmtreppe auf die kleine Stadt zu schauen, wenn sie mit patschig nassen Giebeldächern und feuchten Straßen da liegt wie ein kleiner Pudelhund, den man eben aus dem See gezogen hat. Sicher gleicht der Marktplatz einem See, und der alte Brunnen kann das Wasser auch nicht mehr fassen und schwappt über.

(Fortsetzung folgt.)